Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 74. Donnerstag, den 28. März 1907. 18. Jahrgang.

Krise in Sicht!

Es scheint, als ob der nächste wirtschaftliche Krach näher bevorsteht, als ein oberflächlicher Blick zu erkennen vermag.

Die Berliner Börse wenigstens hat ihn schon erlebt. Die vorige Woche brachte ihn, ungestüm, wild, unaufhaltsam, nachdem schon seit längerer Zeit die Kurse gesunken waren und ihr Niveau sehr niedrig war. Sie brachte ihn scheinbar grundlos, ohne daß irgend ein äußerer Umstand besonders stark oder gar entscheidend gewirkt hätte. Es war kein Krach, es war eine Panik, ein starker Sturz der Papiere, mitten in der Hochkonjunktur. Wo war des Rätsels Lösung?

Die Börse gibt weniger den wirtschaftlichen Wetterbericht der Gegenwart als eine meist sichere Voraussage. Gewiß spiegelt der Stand eines Papiers auch den Stand des Unternehmens wieder, aber die Aussichten für die Zukunft sind ein wichtiger, besser gesagt der wichtigste Faktor bei der Beurteilung seiner Lage. Wer heute eine Aktie erwirbt, legt ein Kapital an, das ihm erst im folgenden Jahre Früchte zeitigen kann. Er legt also seinen Wertberechnungen nicht die gegenwärtige Situation, sondern die erwartete Konjunktur zugrunde. Der Kursstand prophezeit in Wirklichkeit, was kommen wird. Er verspricht die Hausse und kündigt die Baisse an — gleich gerecht und unerbittlich. 1901 und noch 1905 sah man Papiere erheblich steigen, obwohl die Unternehmungen eine mäßige Dividende verteilt hatten. Die Börse hatte aber die folgende Dividende bereits berücksichtigt.

Deshalb gerade ist die Sprache der Börse wirtschaftlich so beredt und so wichtig für die Vorkenntnis der nächsten Zukunft. Wir sollten ihr eigentlich viel begieriger lauschen als bisher, und namentlich die Gewerkschaften könnten sich besser vorbereiten und rüsten, wenn sie genauer wüßten, was die Börse sagt. Das sieht man am deutlichsten, wenn sie ihre Ruhe und Sicherheit verliert, wenn sie ihre Würde vergißt und schreit, so laut und erschüttert, wie in der vorigen Woche in Berlin. Dann wissen wir: die Börse kündet Weh. Papiere flattern leicht. Ihr Fallen geht dem Krach in der Industrie voraus.

Am günstigsten beurteilen die rheinisch-westfälischen Industriellen in der Regel die Konjunktur. Börsianer machen ihnen zuweilen den Vorwurf, sie verständen es nicht, über die Gestaltung der Preise und die Zahl der Aufträge hinwegzusehen und etwa die höhere Verzinsung des Bankdiskonts mit in Anrechnung zu stellen. Vielleicht ist es gerade deshalb von Interesse, daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" plötzlich auch unter die Schwarzseher gegangen ist. Bisher hatte sie sich bemüht, den Nachweis zu führen, die Hochkonjunktur von 1906 und 1907 erinnere nicht an diejenige des Jahres 1900, andere Momente charakterisierten sie — ergo werde sich 1901 auch nicht 1907 oder 1908 wiederholen. In ihrem letzten Bericht schreibt sie:

Die Erschütterung der Börse dürfte die Situation etwas ändern. Damit ist ein Unsicherheitsmoment eingetreten, daß die Industrie nicht ignorieren kann, und das deshalb auch nicht ohne Rückwirkung auf dieselbe bleiben wird. Um nur eine herauszugreifen, werden Großabnehmer für Eisen und Stahl, wie Schiffswerften, bei der geschaffenen Lage zu Neubestellungen nicht übergehen, sondern erst die weitere Entwickelung abwarten.

Auch die Betrachtung einer Berliner Montagszeitung, die in Börsenkreisen verbreitet ist, fällt sehr pessimistisch aus:

„Entgegen allen optimistischen Redereien werden wir wahrscheinlich binnen kurzem die traurige Erfahrung machen müssen, daß, genau so wie in früheren Zeitläufen, auch diesmal in der Industrie gesündigt worden ist, daß ein großer Teil der Nachfrage gewaltsam herbeigeführt wurde und auf mehr oder weniger spekulativen Absichten fundiert ist. Man kennt ja die Histörchen von den jahrelangen Vorausbestellungen. Und wenn das Gedächtnis der Börse nicht allzu kurz wäre, müßte sie ja auch wissen, wie bei der letzten Krisis schließlich die Kunden zwar lange vorausbestellt hatten, daß dann aber plötzlich die Zeit der Schikanen begann. Da leugnet natürlich dann niemand die Tatsache, bestellt zu haben, aber an den Waren wird alles mögliche bemängelt. Diese Zeit dürfte nicht mehr allzu fern sein. Denn schon verlautet ja, daß der Absatz in Trägern nicht mehr so flott sei, wie früher. Mit den Trägern pflegt es immer so zu beginnen, weil dieses für den Baubetrieb grundlegende Material die aller intimste Berührung mit der Außenwelt zu haben pflegt. Hat der Bedarf der Industrie und der Spekulation die Zinssätze bis auf eine gewisse Spitze getrieben, dann gibt es kein Geld für Bauten mehr. Und besonders für die industriellen Erweiterungsbauten ist neues Kapital so schwer aufzubringen, daß dieser Teil der Nachfrage vom Markte allmählich verschwindet. **Man darf also mit gutem Fug und Recht sagen, daß auch die industrielle Krisis bereits begonnen hat;** eine Periode der Depression, über deren Dauer und Verlauf sich vorläufig noch gar nichts Genaues sagen läßt. Denn wie ich neulich schon ausführte, erstreckt sich die Krisis diesmal über den gesamten Geldmarkt, und damit stehen wir vor einer Situation, die wir bisher überhaupt noch nicht gehabt haben und deshalb im besten Falle mit sehr vagen Prophezeiungen beurteilen können.

Daß der bedenkliche Eindruck der neuesten Entwickelung ein allgemeiner ist, darauf deutet auch die „Wirtschaftliche Rundschau" in der „Tgl. Rdsch." hin, die also beginnt:

Die Gegner unserer Syndikate und Kartelle können mit Befriedigung auf die letzten Tage zurückblicken; an allen Ecken und Enden kracht es; die nach dem Niedergang der Industrie im Jahre 1900 so stark betätigte Interessensolidarität droht in die Brüche zu gehen. Aus der Großeisenindustrie nahen unheilverkündende Boten, und selbst, wenn es gelingen sollte, die Risse in den Roheisenverbänden und dem Stahlwerksverbande noch einmal zu überkleistern, so vermag doch niemand eine Gewähr für den dauernden Bestand derselben zu übernehmen, um so weniger, als die Aussichten der Industrie für die nahe Zukunft in Dunkel gehüllt sind.

Der Krach naht also. Der Geldbedarf steigt, die Ueberproduktion ist nicht zu umgehen, und die faulste Spekulation hat allem Leugnen zum Trotz ihre Hände im Spiel — so gut wie 1900. Dann aber, wenn die Krisis da ist, wird sich auch erst die volle Wirkung der neuen Handelsverträge verspüren lassen.

Krisen sind unvermeidliche Erscheinungen in einer kapitalistisch organisierten Gesellschaft, gewaltige Erschütterungen, die vom Großkapital ausgehen, viele Tausende kleiner selbständiger Existenzen ruinieren und am Ende doch der Entwickelung einen lebhaften Ruck vorwärts geben.

Die Wahlen in Finnland.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Bei den Mitte März in Finnland abgehaltenen Wahlen der Landtagsabgeordneten wurden insgesamt im ganzen Lande abgegeben: **293,021 Stimmen für die Sozialdemokraten,** 212,235 für die Suometarianer (Altfinnen), 104,732 für die Jungfinnen, 97,712 für die schwedische Volkspartei und 40,937 Stimmen für die Agrarier.

In Finnland haben die Frauen zum ersten Male an der Abstimmung teilgenommen, doch liegen noch keine Nachrichten darüber vor, ob und in welcher Zahl Frauen in das finnische Parlament gewählt worden sind. Die Frauen hatten von vornherein — abgesehen von einer kleinen Gruppe sozialistischer Dienstmädchen — auf die Aufstellung einer eigenen Liste verzichtet und sich den bestehenden Parteien je nach ihrer Gesinnung angegliedert. Sie haben also auch zu der stolzen sozialdemokratischen Stimmenzahl beigetragen. Auch in Finnland steht unsere Partei weitaus an erster Stelle.

Politische Uebersicht.

Brillant heruntergeschossen. Nicht nur durch die vermehrte Anzahl unserer Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Kreuzer und Torpedo, sondern auch durch die täglichen Neuerungen der Uniformierung, durch die technischen Umänderungen der Armierung unserer Fuß-, Pferd- und Wassersoldaten frißt der unersättliche Militarismus jahraus jahrein Millionen blanker Goldstücke, die der Kultur unwiederbringlich verloren gehen. Welch gefährlichen Rundtanz der Rüstungen der friedliche Steuerzahler dabei bezahlen muß, erhellt wieder einmal aus einer Nachricht, die Berliner Patriotenblätter stolz und glückstrahlend kolportieren:

Die Seeschießübungen auf Ballons, die vor drei Tagen in der Danziger Bucht beginnen sollten, haben erst heute ausgeführt werden können, nachdem der Sturm endlich nachgelassen hat. Als Vertreter des Kriegsministers wohnte General Sixt v. Armin den interessanten Uebungen bei, deren bisheriges Resultat in nachstehendem Telegramm übermittelt wird:

Neufahrwasser, 25. März. Der Freiballon Nr. 1 wurde durch drei Schrapnellschüsse heruntergebracht; ein zweiter Freiballon ging unverletzt landeinwärts. Der Fesselballon Nr. 3 wurde brillant heruntergeschossen.

Der Kreis ist also wieder voll. Erst werden wunderschöne Luftballon mit enormen Kosten angeschafft, die „die Bewegungen des Feindes beobachten, jede seiner Taktikänderungen blitzschnell übermitteln" und alle möglichen anderen Vorteile mit sich bringen. Wenn die letzte Rate dafür berappt ist, fangen die Schießinstrumente an zu beweisen, daß mit der Luftfahrt gar nichts zu machen ist, daß die im Aether schwimmenden Vorposten „brillant heruntergeschossen" werden können. Nun ist es Zeit, die verbesserten Schießmaschinen anzuschaffen und wenn die bezahlt sind, kommt eine neue Nummer.

Michel aber steht dabei, zieht die Schlafmütze über die Ohren und freut sich der schönen Experimente.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

39

Darüber vertiefte sie sich in Gedanken, was der Fritz nun daheim machen und denken möge. Je freudiger sie sich ihrer Kraft und Selbständigkeit der Welt gegenüber bewußt war, desto tiefer wurde ihr Mitleid mit dem Holders-Fritz. Sie konnte alle Welt auslachen; sie konnte arbeiten; aber er? Mit dem gelähmten Finger? Sie malte sich aus, wie er vergeblich sich mühte, Schnitzmesser und Beil zu handhaben, und so lebendig, daß sie unwillkürlich die Hand ausstreckte, wenn sie bald diese, bald jene Hülfeleistung nötig sah. Die Arbeit konnte bis morgen nicht fertig werden, wovon sollt er morgen leben? Und wenn Hunger und Sorge ihn noch mehr schwächten! Sie wußte wohl, der Fritz war eher reich als arm, und auch im großen und ganzen, Reichtum sei eine schöne Sache, und die Reichen hätten gut Leben; aber indem sie sich in die Einzelheiten seines unglücklichen Zustandes hineindachte, nahmen diese die Gestalt an, unter der das Unglück sich darzustellen, ihr in ihrem eigenen engen Kreise am nächsten lag.

Den Schmerz seiner vermeintlich mit Haß erwiderten Liebe ihm in ihren Gedanken nachzuempfinden, hätte ihr noch weniger gelingen können, da diese Gefühle ihr fremder waren als die innere Gestalt des Lebens in einem reichen Hause.

So stand es mit ihm, und das war ihre Schuld. Und er hatte es gut gemeint und mußte denken, sie hat sich aus Haß an ihm vergriffen.

„Wenn ich's ihm nur wenigstens könnt sagen: es ist nicht gern geschehn, und ich macht's gern ungetan, wenn ich's könnt! Wenn er freilich so klug wäre, und mich doch noch freit". Er sollt's nicht spüren, daß ihm der Finger fehlt, und es sollt trotzdem noch ein Rechter aus ihm werden. Aber ich bin selber daran schuld; warum hab ich mich von den dummen großen Weibern lassen verleiten! Vielleicht, wenn er's erfuhr, daß ich's nicht grad aus Bosheit gegen ihn hab getan. Und wenn ich mir so was ließ merken, wie würden die Weiber erst reden! Und ich weiß nicht einmal, was er selber meinen tät. Er dächt wohl gar, es wär mir um ihn zu tun! Ich brauch keinen, ich kann's noch selbst erwerben. Mir ist's nur darum, daß er mich dauert, und ich bin schuld daran. Ich wollt, ich könnt's machen, und er wüßt gar nichts davon."

Sie kam vergeblich auf das Alte.

Ein Mondblick arbeitete sich eben aus der Erlenkrone über ihr los, welche ihn mit den krausbelaubten Aesten umspinnend festhielt, wie ein Spinngewebe eine lärmende Bremse. Er erinnerte [illegible] daß sie noch am Bach kniete, und warf ihr von der Seite herab einen Einfall zu.

Da am Erlensteig —! Es war ziemlich dunkel, der Mond kam erst gegen Morgen. Da gar nicht weit am Erlensteig hatte der Holders-Fritz einen Acker mit Kartoffeln. Sie hatte heute noch im Vorbeigehen gesehen, der Acker war voll Unkraut, das die Kartoffeln fast erstickte.

Mit drei Schritten den Abhang hinauf hatte sie das Häuschen erreicht. Einen flüchtigen Blick warf sie auf das Kind, das im sanftesten Schlummer lag. Dann nahm sie die Haue vom Nagel und eilig mit schnellen Schritten gings erst an den Weiden, dann den Weg querfeldein hin.

Ebenso flüchtig als gestern um die Stunde, eilte sie durch das Tal. Ebenso hatte sie den Ueberrock über den Kopf heraufgeschlagen, daß niemand sie erkennen sollte. Wie gestern erschrak sie, wenn es hinter ihr rauschte. Wie gestern wuchs der Laut von jedem fallenden Blatte zum Hall eines Verfolgertritts im furchtgeschärften Ohr. Ebenso laut pochte ihr Herz und doch mit wie ganz anderen Empfindungen als gestern.

Nun war der Acker erreicht. Am Raine blieb sie stehen und gab dem Herzen Zeit, sich zu beruhigen.

Wie sah der Acker aus! Das stand noch schlimmer mit dem Unkraut, als es ihr heute vom Weidenwege aus vorgekommen war. Der Holders-Fritz mußte seine Kartoffeln ganz vergessen haben. Sie schüttelte immer von neuem wieder den Kopf. Wie nötig brauchte der Fritz eine richtige Frau! Wie aufs Geratewohl hingesetzt standen die Zeilen, ein Stock wie auf einem Berge, ein anderer wie in einem Tale. Das muß der Lehrer (Lehrling) gemacht haben, und der hat dabei die Augen so fest zugehabt, als müßt' er die Rähich' verschlafen, die der Meister und die Gesellen sich trinken." Der Holders-Fritz kam ihr in der Verwahrlosung seines Gutes noch mitleidsbedürftiger vor.

Es war ihr unlieb, daß der Mond jetzt nachkam. Sie hatte darauf gerechnet, daß man von seinem Hause das Geräusch ihrer Arbeit nicht hören würde. Ein leises [illegible] nur mit den äußersten Flügelspitzen an den ersten Stauden, wo die Wiese sumpfig ist, lauteten Unken. Und wie das Knarren des neuen Rohrs, das sie [illegible] sollte bald dorfer, bald ferner erklingend. [illegible] dumpfen Schläge von der Haue der Heiterethei die Nacht hindurch den Takt zu der heimlichen Musik des Tales. [illegible] tönte sie und da einmal der ferne Stundenschlag vom Kirchturm der Stadt, den die Nachtwächterglocke wie ein verlorenes Echo wiederholte, und des alten Illes Nachtwächterhorn.

Endlich hat die wachsende Helle dem heimlichen Geschäfte der Heiterethei Feierabend [illegible]

Der Mond erhob sich, in bleiche, regenkündende Dünste gehüllt, wie ein blasses Gesicht aus seinem Lager hinter dem [illegible] Vorsalberg.

Der Einfall der Großmutter, den Bader zu wecken und mit ihm nach ihres Enkels Werkstatt in seinen Stadel zu gehen, erwies sich als ein sehr glücklicher. Aber leicht auszuführen war er nicht.

Das alte Fräle tat zwar, so schnell sie konnte, die Haube auf und den Mantel um; das Laternenanzünden wurde um so leichter, als der Mond durchs Küchenfenster herein ihr dazu leuchtete. Die Sorge um ihren Fritz spannte sich hilfreich ihren schwachen Beinen vor, und das Häuschen in der Weidengasse mit den grünen Fensterläden konnte sie schon beim Heraustreten aus ihrer Haustür sehen. Aber den Bader aus dem Bett zu bringen, das er gewöhnlich mit einem Räuschchen teilte, und ihn zu verständigen, wohin und was er dort solle, das hatte seine Schwierigkeit.

Indes war diese zu überwinden gewesen; wenn auch auf dem Wege nach dem Stadel noch mancher Mangel an richtigem Verständnis zu Tage kam. Die Alte schritt voran, sorgfältig dem Meister Schnädler leuchtend; sie schien zu meinen, sein unsicherer Gang rühre daher, daß das Mondlicht ihm noch zu dunkel sei. Dafür glaubte er wohl ihrem Zuruf „Da ist ein Loch, da ist ein Stein, Meister Schnädler!" so verstehen zu müssen, als meine sie, er solle in das Loch fallen und sich an den Stein stoßen; wenigstens führte er den vermeinten Auftrag mit größter Gewissenhaftigkeit aus.

Es war der Wahrheit gemäß, was wir seine kleine verschämte Frau in der Wochenstube erzählen hörten. Die alte Großmutter und Meister Schnädler fanden den Fritz in bewußtlosem Zustande auf seinem Lager.

Die Alte war außer sich, aber der Meister Schnädler sagte, um sie zu beruhigen, [illegible] lächelnd: „Da gibt's noch ganz andere Dinge auf der Welt, Frau Holdern. Das ist noch kein Schieferdecker, der den Hals gebrochen, 's ist bloß, daß ihm Blut ist herausgelaufen." Er [illegible] der Kommandeur [illegible] an: „Den wollen wir schon kriegen, Frau Holdern."

In der Zwischenzeit wäre er fast über den Liegenden gefallen. Um einem [illegible] Verdacht von seiten der Frau Holdern vorzubeugen, sagte er: „'s ist bloß aus Durst, Frau Holdern. Keinen Tropfen! Keinen Tropfen seit dem ganzen Tag."

Dabei griff er nach dem Arm des Holders-Fritz und fühlte ihm den Puls, was mit einiger Schwierigkeit [illegible], weil er ihn in der Gegend des Ellbogens suchte.

Die Alte hing in Angst an des Meister Schnädlers Mund. Der [illegible] „[illegible] mit ihm". Dann nickte er wieder [illegible] lachend zu und sagte: „Ein verwünschter Kerl! Nicht einmal sein Puls schlägt mehr, aber wir wollen ihn schon kriegen."

„Aber Meister Schnädler, wo greift er denn hin?"

(Fortsetzung folgt.)

Der entrüstete und der sozialdemokratische Hallore. Unsere Leser kennen vielleicht den alten Hallenser Brauch, am Neujahrstage jeden Jahres durch eine Deputation von Salzsiedern dem deutschen Kaiser eine Schlagwurst, Sooleier, Salz und Brot mit einem Glückwunsch zu überbringen. Sogar in den Kreis dieser Auserlesenen hat sich nun ein Kater eingeschlichen. Als nämlich am 6. Januar dieses Jahres die Hallorendeputation nach der Rückkehr vom Kaiserbesuche in Berlin in ihrem Lokale den Salzwirkerbrüdern über die Erlebnisse am Kaiserhofe, bei Bülow ec. in feierlicher Weise Bericht erstatteten, bemerkte der Hallore Max Frosch zu seinem Entsetzen, wie aus der Ueberziehertasche des Bruders Halloren Max Riemer eine — Mitgliedskarte des Sozialdemokratischen Vereins hervorlugte. Schwer entrüstet über die schreckliche Karte, die an geweihter Stätte geeignet war, einen Tropfen Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen, faßte sich Herr Frosch ein Herz, sprang nicht etwa ins Wasser, sondern nahm die Karte, legte sie auf den Tisch des Hauses nieder, zerriß sie und steckte die Fetzen in den Ofen. Dann atmete man erleichtert auf.

Der Hallore Riemer war aber damit nicht einverstanden und erstattete gegen den allzueifrigen Bruder Frosch Anzeige wegen Sachbeschädigung, und so hatte die Sache am Sonnabend noch ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Herr Frosch meinte, er hätte alle Ursache gehabt, sich zu entrüsten; denn wohin solle es denn führen, wenn sich ein alter Hallore zur Sozialdemokratie bekenne. Als Angehöriger der alten Salzwirkerbrüderschaft habe er wohl geglaubt, berechtigt zu sein, die alte Karte zerreißen zu dürfen. Der Gerichtsvorsitzende, der erst einige Zeit in Halle weilt, kannte die so berühmte Brüderschaft noch nicht und fragte: „Was ist denn eigentlich ein Hallore, und welchen Beruf haben denn die Herren?" „Wir schaffen Salz," antwortete Frosch prompt. Der Angeklagte wurde schließlich antragsgemäß wegen Sachbeschädigung mit 3 Mark bestraft; dabei wurde aber anerkannt, daß Herr Frosch nicht aus unedlen Motiven gehandelt habe.

Wir finden es zwar einigermaßen sonderbar, daß ein organisierter Genosse die Huldigungsfahrt mitmacht, im Grunde aber überwog doch das diebische Vergnügen über die Tatsache, daß man heute nirgends mehr, selbst nicht in den schönsten Schlössern, vor den Roten sicher ist.

Die Kirche für den Rückschritt. Betreffs der Feuerbestattung wird in hessischen Blättern ein Erlaß des bischöflichen Ordinariats in Mainz veröffentlicht:

1. Jedem katholischen Christen ist es streng verboten, einem Feuerbestattungs-Verein als Mitglied beizutreten, Verfügungen zur Verbrennung des eigenen Leichnams zu treffen, oder den Leichnam eines anderen verbrennen zu lassen.

2. Der katholische Geistliche muß jede Beteiligung an einer Feuerbestattung, im besonderen also die Einsegnung des Leichnams, sei es im Krematorium, oder in der Friedhofskapelle oder im Trauerhause, desgleichen die Begleitung der Leiche, sowie die Abhaltung der Exequien ablehnen.

3. Einem katholischen Christen, der obigem Verbot seiner heiligen Kirche zuwiderhandelt, muß die Spendung der heiligen Sakramente versagt werden.

Die Kirche, die den Entdecker der Erdbewegung marterte und in den Kerker warf, unzählige Forscher auf den Scheiterhaufen stellte, handelt nur getreu ihrer fortschrittsfeindlichen Tradition, wenn sie jetzt solche Bannsprüche gegen die Feuerbestattung losläßt.

Der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine soll nach Berliner Zeitungsmeldungen zunächst nicht wieder zur Beratung gestellt werden, weil sich der Bundesrat erst über die Frage des Reichsvereinsgesetzes schlüssig machen will. [illegible]

Die Lehrerfreundschaft unter dem Ministerium Studt. [illegible]

Die gefährliche Erziehung. [illegible]

Die Verbesserung des Nord-Ostsee-Kanals? [illegible]

Vom Gesetzentwurf zur Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse. [illegible]

Berliner Weltausstellung. [illegible]

ante die Stimmung der Regierung, sowie der übrigen gesetzgebenden und wirtschaftlichen Körperschaften festgestellt werden. Allerdings wird die durch allerhand Anzeichen verkündete Geschäftskrise den Plänen etwas Eintrag tun.

Wirklich Dr. Adickes? Oberbürgermeister Dr. Adickes ist nach Berlin berufen worden. Wie das „Frkf. Int.-Bl." vernimmt, hängt die Reise des Oberbürgermeisters nach der Reichshauptstadt mit dem bevorstehenden Wechsel in einem Ministerium zusammen.

Kampf gegen die Tuberkulose. Der Stuttgarter Gemeinderat beschloß eine Auskunfts- und Fürsorgestelle für die Tuberkulose zu errichten.

A. D. Abgeordneter Dr. Heim, der bekannte bayerische Zentrumsführer, der bisher Reallehrer in Ansbach war, ist, wie jetzt amtlich bekannt gemacht wird, in den Ruhestand versetzt worden.

Verdient der Arbeiter nichts, dann verdient auch der Kaufmann nichts. Im „Konfektionär", einem Unternehmerblatt, schreibt ein Kaufmann: „Hat die ärmere Bevölkerung ständige und lohnende Beschäftigung, so findet auch der Grossist und Detaillist seinen lohnenden Erwerb, selbst wenn er seine Waren um einige Pfennige teurer einkaufen muß."

Das ist eine altbewährte Tatsache. Trotzdem ist der größte Teil dieser Leute aber dennoch ein fanatischer Feind der Arbeiter, sobald diese einige Pfennige mehr Lohn verlangen.

Das Anziehen der Zeugnisfolterschraube vertagt. Die Vollstreckung der Zeugniszwangshaft, die Dienstag für den Genossen Oskar Geck von der Mannheimer „Volksstimme" beginnen sollte, ist durch Beschluß der Strafkammer vorläufig ausgesetzt worden auf Grund des § 349 Absatz 2 der Strafprozeßordnung. — Die Bestimmung besagt, daß das Gericht die Vollstreckung der Zwangshaft aussetzen kann bis zur Entscheidung über die Beschwerde des Verurteilten, obgleich der Absatz 1 des Paragraphen der Beschwerde keine aufschiebende Wirkung zubilligt.

Ein Riesenreinfall im weimarischen Landtage ist dem antisemitischen Oberlandesgerichtsrat Freiherrn v. Richthofen, dem Vertreter von Jena-Land, zubereitet worden. Dieser schnitt ohne jede Veranlassung die Frage der Zulassung von Ausländern an den Hochschulen an, indem er besonders auf die russischen Studenten an der Universität Jena hinwies. In den Kreisen der Studierenden habe diese Frage ziemliche Erregung verursacht und die Professorenschaft mit betroffen. Man solle die Anforderungen an die Ausländer in Bezug auf die Vorbildung genau so hoch stellen wie bei den deutschen Studenten; auch in finanzieller Beziehung ließe sich etwas machen. In politischer Beziehung seien gewisse Elemente, besonders russisch-jüdischer Abkunft, schärfer ins Auge zu fassen. Abg. Baudert (Soz.) wünschte im Interesse des Ansehens der deutschen Universitäten, daß diese in keiner Weise für die Ausländer abgeschlossen würden. Es habe in Deutschland einmal Zeiten gegeben, wo Männer außer Landes verwiesen wurden, die heute in hoher Achtung stehen; auch im Großherzogtum Sachsen fanden einmal Männer Zuflucht, die aus anderen deutschen Bundesstaaten ausgewiesen waren. Abg. Rek-Jena (natl.) bedauerte die Ausführungen des Abg. v. Richthofen. Er könne es nicht verstehen, wie ein Abgeordneter aus Jena im Landtag gegen die Gastfreundschaft auftrete, die von der Universität Jena seit altersher geübt worden sei. Man sei in Jena stolz darauf, daß viele Ausländer die Hochschule besuchten. Stellen sich Mißstände heraus, so könne sie die Universität aus eigener Kraft selbst beseitigen. Staatsminister Dr. Rothe bemerkte, daß die Verhältnisse in Jena der Regierung genügend bekannt, und daß sie geregelt seien. Von Mißständen, durch ausländische Studierende hervorgerufen, könne absolut keine Rede sein. Der Staatsminister schloß seine Rede unter lebhaftem Beifall mit den Worten: [illegible]

Der Beirat zur Arbeiterstatistik trat am 23. März zu seiner 17. Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes Dr. van der Borght zusammen. [illegible]

Ausland.

In der Dienstag-Sitzung der russischen Duma wurde die [illegible]

Die Feldkriegsgerichte, über deren Tätigkeit in der Duma so vernichtende Urteile gefällt werden, sind noch immer mit Henkerarbeit beschäftigt. So hat z. B. das Warschauer Feldkriegsgericht am Montag drei Personen zum Tode verurteilt.

Bombenattentate und Kassenraub in Warschau. Am 26. März explodierte auf der Grzybowskastraße eine Bombe, durch die eine Person getötet und einige andere verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet. Man vermutet, daß ein Attentat auf einen Gendarmerie-General, der dort durchkommen sollte, geplant war.

Acht Personen überfielen heute die Kasse der jüdischen Gemeinde-Verwaltung und schleuderten später eine Bombe, durch welche der Kassierer und eine andere Person getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Auch der Mann, der die Bombe geworfen hatte, wurde verwundet. Die Verhaftung wurde bald bewerkstelligt.

Französische Truppen in Marokko. Wie „Evening Standard" aus Tanger meldet, ist Udschda am Dienstag von den französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Liautey besetzt worden. Nach einer Meldung der „Agence Havas" hat die französische Regierung ihre Vertreter im Auslande beauftragt, heute den Signatarmächten der Akte von Algeciras den Beschluß des französischen Ministerrates, betreffend die provisorische Besetzung von Udschda zur Kenntnis zu bringen.

In der französischen Deputiertenkammer kam die Angelegenheit ebenfalls schon am Dienstag zur Sprache. Deputierter Chaussier sprach den Wunsch aus, die Regierung über die Ermordung des französischen Arztes Mauchamp zu interpellieren. Minister Pichon schlägt die sofortige Erledigung der Interpellation vor und das Haus beschließt demgemäß.

Deputierter Chaussier eröffnete die Debatte über die Angelegenheit Mauchamp mit einer Rede, in der er die Mordtat bespricht und sagt: „Es ist notwendig, daß wir erfahren, ob Maßnahmen ergriffen sind, um die Sicherheit in Marokko zu gewährleisten." Der Minister des Aeußeren Pichon erwidert, daß Mauchamp nicht ganz die erforderliche Vorsicht bewiesen habe. Es sei richtig, daß der Gouverneur von Marrekesch nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe. Auf die verschiedenen Forderungen Frankreichs habe der Maghzen keine Genugtuung gegeben. Pichon schließt: „Die Lage in Marokko ist gänzlich unerträglich. Die Regierung hat deshalb ein wirksames Mittel ergriffen, den Sultan zu nötigen, Frankreich gegenüber zu Ordnung und Gesetzmäßigkeit zurückzukehren." Darauf verliest Pichon das Verzeichnis der Forderungen Frankreichs, darunter Absetzung und Inhaftnahme des Gouverneurs von Marrakesch. Frankreichs Politik sei frei von jedem Gedanken der Eroberung. Er sei aber entschlossen, die Macht aufzubieten, die notwendig sei, um den Rechten Frankreichs und dem Leben seiner Staatsangehörigen Achtung zu verschaffen. Er wünsche, daß die Feindseligkeiten unter den Fremden in Marokko aufhören, auch der übermäßige Wettbewerb.

Nach den Erklärungen des Ministers Pichon nimmt das Haus einstimmig durch Handaufheben eine Tagesordnung an, durch die der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Wie Reuters Bureau erfährt, ist der englischen Regierung keine Information bezüglich des angeblichen Angriffs auf das Haus des englischen Konsularagenten in Marakesch oder dessen Schießens auf den marokkanischen Volkshaufen zugegangen.

Die neue französische Aktion gegen Marokko. Der schon gemeldete Beschluß des Ministerrats, Udscha zu besetzen, wurde einstimmig gefaßt. Die Regierung wird vom Maghzen die Bestrafung der Mörder Mauchamps verlangen, ferner die Entschädigung der Familie des Ermordeten und die Festsetzung einer bedeutenden Summe zur Schaffung eines französischen Wohltätigkeits-Instituts in Marokko. Die Räumung Udschas wird sofort geschehen, wenn die Genugtuung erfolgt ist.

Nachrichten aus dem Innern Marokkos zufolge, herrscht unter den Eingeborenen überall große Erregung. Eingeborene aus Casablanca erklären, daß die Landung europäischer Truppen das Zeichen zu einer allgemeinen Niedermetzelung der Europäer bilden würde; in europäischen Kreisen wird diese Drohung jedoch nicht ernst genommen.

Den sozialistischen Leutnant Tifferant, der im vorigen Jahre auf der Pariser Arbeitsbörse in einer Versammlung von Ausständigen in Uniform seine Sympathie für Sozialisten ausgesprochen hatte und deshalb gemaßregelt worden war, hat Kriegsminister Picquart rehabilitiert.

Der Kabinettwechsel in Rumänien. Das Kabinett Cantacuzene hat seine Entlassung gegeben. Der König hat den Chef der liberalen Partei, Demeter Sturdza, mit der Kabinettsbildung betraut. [illegible]

[illegible] Am Montag wurden mehr als 200 [illegible]. Die Lage ist jetzt etwas ruhiger. In Mihaileni herrscht volle Ruhe. Das Gendarmerieaufgebot in Suczawa ist entbehrlich geworden und deshalb zurückgezogen worden.

Da ernste Befürchtungen bestehen, daß rebellierende Bauern in Bukarest eindringen könnten, wurden die Generale Gheorghiu und [illegible] mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt betraut. Die Nachrichten aus der Provinz lauten noch immer trostlos. Die Behörden von Giurgewo ersuchten die Militärbehörden um Entsendung von Artillerie behufs besserer Verteidigung der Stadt.

Das bereits angekündigte, im Namen des Königs erlassene Manifest ist erschienen und in allen Dörfern angeschlagen worden. Dasselbe enthält außer den bereits erwähnten Punkten noch die Ankündigung eines Gesetzes gegen die Pächtertrusts, die Ankündigung der schärfsten Anwendung des Kommunalgesetzes und der scharfen Anwendung des Gesetzes, welches die Niederlassung der Fremden in den Dörfern verbietet.

Bulgarien befindet sich in einer Krise. Infolge der letzten strengen Regierungsmaßnahmen nimmt die Gärung unter der Opposition zu. Die Gesetzvorlage über die Abänderung des Preßgesetzes veranlaßte durch ihre großen Härten in der Sobranje-Sitzung am Montag stürmische Szenen. Bei der scharfen Kritik der Vorlage seitens des [illegible] entstand ein förmliches Handgemenge zwischen den Abgeordneten der Majorität und der Opposition. [illegible] Infolge des wüsten Tumultes wurde die Sitzung unterbrochen. — Die Regierung unterbreitete der Sobranje einen Gesetzentwurf, durch welchen Personen, die gegen den Fürsten, den Thronfolger, die Minister, die Staatsanwälte, Gerichtsbeamte und Kommandanten [illegible] Attentate verüben oder versuchen, sowie Mitglieder der anarchistischen Vereine gegen die Sicherheit von Leben und Eigentum der kriegsgerichtlichen Aburteilung unterworfen werden. Man will also die russischen Feldgerichte auch in Bulgarien einführen. Am Dienstag [illegible]. Am Mittwoch erfolgt der Schluß der außerordentlichen Session der Sobranje.

Arbeiterbewegung.

Zur Holzarbeiter-Aussperrung in Berlin. [illegible] mit den Christlichen wollen die Unternehmer jetzt noch verhandeln. Auf diese Weise suchen sie, die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes auszuschalten. [illegible]

stande kommt, dann sollen nach Ostern nur noch die „Bleche" und Theißen eingestellt werden. So leicht, wie sich die Unternehmer die Sache ausgedacht haben, ist es denn doch nicht.

Der Streik der Berliner Möbeltransporteure dauert unverändert weiter. Im Ausstande befinden sich 860 Arbeiter. Die Firmen, die die Forderungen bewilligen, vermehren sich. Viel Aufregung unter den Streikenden macht das Verhalten der Berliner Feuerwehrleute, die Streikarbeit verrichten.

Der Ausstand der Transportarbeiter in Nordhausen ist durch Zuzug zahlreicher Streikbrecher zu Ungunsten der Arbeiter beendigt worden. — Dagegen errangen die Transportarbeiter in Heidelberg einen Erfolg.

Aus den Gerichtssälen.

Tatiana Leontieff vor dem Schwurgericht.

Der Prozeß gegen Tatiana Leontieff (Siehe gestrige Parteinachrichten) hat am Montag unter großem Andrang des Publikums begonnen. Die Mutter der Angeklagten wohnt, in Trauer gehüllt, der Verhandlung bei. Professor Dr. von Reußner-Berlin, der über die politischen Zustände Rußlands vernommen werden soll, ist leider am Erscheinen verhindert, an seiner Stelle ist der Schriftsteller Wladimiroff Paris geladen. Als Verteidiger fungiert, wie schon mitgeteilt, Dr. Brüstlein, einer der geschicktesten Anwälte der Schweiz und hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei, die er im Nationalrat vertritt. Nachdem die üblichen Formalitäten erledigt sind, wird zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Sie war Zeugin des Bittganges des bekannten Priesters Gapon am 22. Januar 1905. Ihr Verteidiger befragt hier die Angeklagte über die Stimmung, die damals in den höheren Kreisen Rußlands geherrscht habe. Die Angeklagte antwortet hierauf, daß man sich ziemlich wegwerfend darüber geäußert habe; es seien ja doch bloß Arbeiter. Gerade das habe sie in ihrer sozialistischen Ueberzeugung befestigt. Nach ihrer Verhaftung in Petersburg März 1905 habe man versucht, unschuldige Genossen mit dem Bombenfund in ihrer Wohnung in Verbindung zu bringen. Dr. Brüstlein schildert hierauf die Tätigkeit Durnowos. Die Hauptaufgabe dieses Mannes als Minister sei gewesen, die „schwarzen Banden" und den „Verband echt russischer Leute" zu organisieren und gegen die Revolutionäre zu hetzen. Zur Erpressung von Geständnissen habe Durnowo die Folter eingeführt. Ueber ihr Leben kurz vor der Tat und über die Person ihres Begleiters nach Interlaken verweigert die Angeklagte jede Auskunft. Sie ersucht den Richter, sich nicht zu bemühen. Auf Befragen erklärt sie aber, daß sie aus der revolutionären Partei ausgeschieden und der sogenannten Maximalistenpartei beigetreten sei. Diese habe das Urteil gegen Durnowo gefällt.

Während der Verhandlung erklärte die Angeklagte, sie sei von dem Untersuchungsrichter Lauerer während der Voruntersuchung bis aufs Hemd entkleidet und mißhandelt worden. Infolge der Aussage der Angeklagten über die erlittene Beschimpfung und Mißhandlung durch den Untersuchungsrichter verfügt der Präsident des Gerichts, daß der Untersuchungsrichter und die an der Sache beteiligten Polizisten vernommen werden sollen.

Dies geschah am Dienstag Vormittag. Die in der Sache vernommenen Landjäger bestätigen im allgemeinen den Vorfall, bestreiten aber, daß die Angeklagte mißhandelt worden sei. Lauerer selbst will der Angeklagten nicht an die Kehle gefahren sein. Der Vorsitzende teilt mit, es sei wegen des Vorfalles Disziplinaruntersuchung gegen den Richter eröffnet worden.

Die mißverstandenen Klagen über das Breslauer Armenwesen.

Am 16. Mai v. J. wurden in der Repräsentanten-Versammlung der Breslauer Synagogengemeinde eine Reihe von Klagen über das Breslauer Armenwesen vorgebracht. Der Redakteur und Herausgeber des „Jüdischen Volksblattes", Dr. Louis Neustadt, brachte dann aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen in seinem Blatte mehrere Artikel, die sich insbesondere gegen den inzwischen verstorbenen Stadtrat Martius, den damaligen Dezernenten des städtischen Armenwesens, richteten. Es wurde die Beschuldigung erhoben, daß die jüdischen Armen zurückgesetzt würden. Bei jedem Unterstützungsgesuch hilfsbedürftiger Juden würden diese erst gefragt, ob sie von der Synagogengemeinde Unterstützung erhielten, und wenn sie dies bejahten, würden sie von der Stadt abgewiesen. Durch diese Artikel fühlte sich Martius beleidigt, und auch Oberbürgermeister Dr. Bender, der inzwischen bereits in der Stadtverordneten-Versammlung die Angriffe des Dr. Neustadt zurückgewiesen hatte, fand mit Kennerblick heraus, daß sein Untergebener beleidigt sei. Beide stellten Strafantrag. Dr. Neustadt hatte sich deshalb gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Hier gab er an, daß er sich von der Grundlosigkeit seiner Behauptungen überzeugt habe; sie rührten nur daher, daß er die Redner in der Repräsentantenversammlung mißverstanden habe. Er erklärte sich bereit, seine Behauptungen in seinem Blatte mit dem Ausdruck des Bedauerns zu widerrufen und bat um Aussetzung des Termins, damit mit dem Oberbürgermeister Verhandlungen über eine eventuelle Zurücknahme des Strafantrages geführt werden könnten.

Die Verhandlung wurde infolgedessen auf zwei Stunden ausgesetzt und inzwischen war vom Oberbürgermeister die schriftliche Zurücknahme des Strafantrages eingetroffen. Der Stadtrat Martius konnte, weil er verstorben, natürlich seinen Strafantrag nicht zurückziehen. Es mußte somit doch noch eine Entscheidung gefällt werden. Dabei wurde der Angeklagte freigesprochen, weil er als Vorsitzender des Jüdischen Volksvereins und Herausgeber des „Jüdischen Volksblattes" in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, die Artikel aber in der Form nicht beleidigend seien.

Wenn Dr. Neustadt also die vorgebrachten Klagen mißverstanden hat, wäre es doch gut, zu erfahren, welcher Art die Mißstände bei der Armenverwaltung in Wirklichkeit sind, die in der Repräsentantenversammlung zur Sprache kamen.

Unterschlagung im Amte.

Vor der Breslauer Strafkammer hatte sich der Kassendiener Theodor Weinhold zu verantworten. Am 1. Oktober war der frühere Marinesoldat beim hiesigen Magistrat in Stellung getreten. Im Juni 1904 erkrankte ein Gelderheber und Weinhold hatte ihn zu vertreten. In dieser Zeit hatte er einen Fehlbetrag von 300 Mark zu verzeichnen, der immer mehr anwuchs, bis er zuletzt eine Höhe von 3000 Mark erreicht hatte. So lange als möglich hatte er das Manko durch Schiebungen mit anderen Geldern zu verdecken vermocht, was sich schließlich bei der zuletzt erreichten Höhe nicht mehr tun ließ. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Nicht „standesgemäß" aber sehr vernünftig

hat sich ein Geheimer Regierungsrat benommen, wofür er vierhundert Mark Strafe zahlen muß. Es handelt sich um den Rittergutsbesitzer Schultz-Ailhorn aus Leiba, Kreis Rothenburg, einem [illegible] Mann. Am 8. November v. J. war ihm von einem Hauptmann z. D. Klebs eine Forderung auf Pistolen übersandt worden. Er lehnte die Forderung ab und in dem betreffenden Schreiben bezeichnete er ein Duell als eine verbotene Spielerei. Weiter schrieb er [illegible], für die man nur ein mitleidiges Lächeln habe, [illegible] Unmännlichkeiten, verkehrten Rechtsbegriffen, Unverständlichkeit usw. Er bezeichnete die Institution des Zweikampfes als den Gipfel des Lächerlichen, man [illegible] mit dem Duell nur die mittelalterliche Sitte [illegible] zur Duellforderung [illegible] zur Belehrung aller [illegible] Leser und zur Aufklärung der [illegible] verkehrten Ehr- und Rechtsbegriffe. Der Herr Hauptmann fühlte sich durch dieses Schreiben beleidigt und stellte Strafantrag. Der Geheime Regierungsrat ist nun [illegible] zu der erwähnten Strafe von vierhundert Mark verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte sogar fünfhundert Mark beantragt. Eine Ladung zu einem Duell muß eben ernst genommen werden.

Aus Schlesien und Posen.

Es geht vorwärts bei den Polen!

Bei den letzten Reichstagswahlen hat keine politische Partei verhältnismäßig so gut abgeschnitten, wie die Polen. Haben sie doch ihre Stimmenzahl um mehr wie ein Drittel, die Zahl ihrer Mandate um ein Fünftel der bisher besessenen vermehrt. Und in einer ganzen Anzahl Wahlkreise haben die Polen eine mehr oder minder ausschlaggebende Position gewonnen. Natürlich kommt der Appetit auch hier beim Essen. Angespornt durch diese Erfolge will man jetzt Anstrengungen machen zu noch größeren sowohl in Beziehung auf Mandate, wie auf Stimmenzahl. In polnischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß in Oberschlesien, in Posen, Ost- und Westpreußen noch neue Mandate zu gewinnen seien, wenn energischer gearbeitet werde. Aber darüber hinaus sollten auch in nichtpolnischen Bezirken, überall dort, wo sich Polen befinden, polnische Kandidaten aufgestellt werden. So könnte man auch in mittelschlesischen Kreisen, in Brieg-Namslau, Oels-Groß-Wartenberg, Schweidnitz, Guhrau-Steinau-Wohlau vorgehen, ebenso in den beiden Breslauer Wahlkreisen, in welchen angeblich nicht weniger wie 25,000 Polen leben. In gleicher Weise will man aber überall, wo Polen in irgend nennenswerter Zahl vorhanden sind, vorgehen.

Bisher ist in einzelnen rheinisch-westfälischen Industriekreisen in dieser Weise gearbeitet worden, und es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß wenn überall dort, wo polnische Proletarier vorhanden sind, die nationalpolnische Agitation einsetzt, die Polen ganz überraschende Erfolge haben werden. Die billigen und willigen polnischen Arbeiter sitzen überall im Reiche, bis nach Süddeutschland hin, wo nur das Kapital sie verwenden kann. Die meisten dieser politisch unreifen Leute folgten bisher, sofern sie überhaupt wählten, dem Zentrum, in den Großstädten stimmten dagegen manche aus instinktiver Oppositionslust bisher sozialdemokratisch. Sobald aber die nationalpolnische Agitation einsetzt, fallen alle diese unsicheren, ebenso wie die bisher ganz indolenten Elemente dieser Agitation zum Opfer. Die sozialdemokratische Partei hat alle Ursache, diesen Vorstoß der Polen genau zu beachten und alles was möglich ist, zu tun, um ihn abzuschwächen. Wir brauchen die hunderttausend polnischer Arbeiterwähler genau so wie die Millionen deutscher Arbeiter-Proletarier und wir müssen alle verfügbaren Mittel und Wege in Anspruch nehmen, um dies Ziel zu erreichen.

Brieg, 27. März. Zur Lohnbewegung der Dachdecker. Am 24. d. Mts. fand eine endgiltige Besprechung zwischen Meistern und Gesellen statt. Zu den Verhandlungen war im Auftrage der Zentralverwaltung der Dachdecker Genosse Rentwich-Breslau zugezogen worden. Nach längerem Verhandeln wurde der Stundenlohn von 37 auf 40 Pfg. festgesetzt. Arbeiten über das Weichbild der Stadt bis 7 Kilometer 50 Pfg., und darüber 1 Mark Zuschlag. Alle anderen im Tarif enthaltenen, insbesondere den Bauarbeiterschutz betreffenden Punkte wurden anerkannt und unterschrieben. Bemerken wollen wir noch, daß Herr Dachdeckermeister Heber es vorzog, durch Abwesenheit zu glänzen, sowie die Worte auszusprechen: Er lasse sich nicht die Hände binden! Nun auch Herr Heber wird binnen kurzem einsehen lernen, daß die Zeiten vorüber sind, wo man allein herrschen konnte!

Brieg, 27. März. Achtung, Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen! Um den vielfachen Wünschen der Mitglieder gerecht zu werden, haben wir uns veranlaßt gesehen, unser Vereinslokal nach dem Gasthaus zum „Weinberg" zu verlegen. Von nun an finden unsere Zusammenkünfte resp. Zahlabende im genannten Lokale statt. Um vollzähliges Erscheinen am Sonnabend, den 30. März, Abends 7½ Uhr, wird ersucht.

Langenbielau, 27. März. Marsch, eine Woche ins Gefängnis! Genosse August Kühn hielt vor längerer Zeit in einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung zu Kunzendorf, Kreis Neurode, eine Rede, in der er den Bergwerksdirektor Gärtner in Mölke und den von diesem gegründeten „Reichstreuen Bergarbeiter-Verband" der Wenzeslausgrube beleidigt haben soll. Die angeblich Beleidigten stellten Strafantrag und Genosse Kühn wurde vom Schöffengericht Langenbielau zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Da das Landgericht Schweidnitz die eingelegte Berufung und der Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau die eingelegte Revision verwarf, muß Genosse Kühn auf eine Woche ins Gefängnis marschieren.

Glogau, 26. März. Eigenartige Gerichtsverhältnisse herrschen hier. Das Landgericht und die Staatsanwaltschaft sind im Schloß, das Amtsgericht teilweise im Rathause, teilweise im Gefängnis untergebracht und die Sitzungen des Schwurgerichts werden im Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehalten. Zum Schwurgericht müssen die Angeklagten vom Gefängnis aus durch mehrere Straßen geführt werden. Dem Stadtverordnetensaal, in dem das Schwurgericht tagt, gegenüber liegt der Weiße Saal, beide sind durch eine gemeinschaftliche Galerie verbunden, die durch eine Bretterwand nach einer Seite abgeschlossen werden kann. Die Verhandlung gegen den Kämmerer Hannack aus Steinau a. O. dauerte bis 9 Uhr Abends, während um 7½ Uhr im Weißen Saale ein Konzert der Singakademie begann. Durch die Chorgesänge und Musikstücke wurde nicht allein der Gang der Verhandlung gestört und bei allen der Gerichtsverhandlung beiwohnenden Personen eine grelle seelische Differenz erzeugt, sondern als man das „schuldig" über Hannack sprach, ertönten von drüben, wo eben ein Stück zu Ende war, Beifallsbezeugungen. Eine Aenderung der Gerichtsverhältnisse, und zwar eine baldige, tut endlich not!

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. II. Schmied Robert Pelz, ev., S. — Tischler Paul Schmidt, kath., T. — Kutscher Fritz Taupier, ev., T. — Schlosser Gustav Lasse, ev., T. — Kutscher August Fischer, ev., T. — Maurer Karl Koppa, ev., T. — Maurer Josef Lorenz, kath., T. — Eisenbahnrangierer Alfred Bruckch, ev., S. — Kutscher Gustav Gärtler, ev., S. — Zigarrenhändler Gottlieb Hehs, ev., S. — Restaurateur Gottlieb Leuschner, ev., T. — Handelsgärtner Robert Gorezki, kath., T. — Bureaudiener Otto Ehle, ev., T. — Hausdiener Paul Kubler, ev., T. — Schlosser Emil Kindler, ev., S. — Maschinist Schneider, ev., T. — Arbeiter Richard Riemer, ev., T. — Kaufmann Gustav Brodhage, kath., T. — Zimmermann Hermann Lampke, ev., S. — Kohlenarbeiter August Reiber, ev., T. — Gärtner Paul Naulhaber, ev., T. — Former Karl Müller, kath., S. — Arbeiter Fritz Ottok, ev., S. — Badediener Franz Wanzek, kath., S. — Schlosser Max Judeck, ev., S. — Gepr. Lokomotivheizer Hermann Kremel, kath., S. — Akkumulatorenarbeiter Albert Kanzer, ev., S. — Dekorationsmaler Robert Reuber, ev., S. — [illegible] Friedrich Plünzel, ev., S. — Schneidermeister Johann [illegible], kath., S. — Stuckateur Josef Schönfelder, kath., S. — [illegible] Oskar Schmiegelt, ev., S. — Barbier Albert Thienelt, kath., T. — Postschaffner Josef Gleichen, kath., T. — III. Bäcker Bruno Popst, ev., T. — Brauer Paul Kose, kath., S. — Kutscher Gustav Bock, ev., S. — [illegible] Rob. [illegible], ev., T. — Postschaffner a. D. Adolf Thiel, kath., T. — [illegible] — Maschinist Otto Elsner, ev., S. — [illegible] Paul Köhler, kath., T. — Kohlenhändler Max Winkler, kath., S. — Gelderheber Oswald Pliet, ev., T. — Schuhmacher Max Walter, kath., S. — Briefträger Paul Wagner, kath., T. — [illegible] Hermann Mankel, ev., S. — Städt. Arbeiter Karl Land, ev., S. — Buchdrucker Oswald Herrmann, S. — Kutscher August Seiler, ev., S. — Arbeiter Gustav Reder, ev., S. — Kutscher Paul Schröter, [illegible] T. — Maurer Hermann Hake, ev.-kath., T. — Schuhm. Paul Jaenke, ev., S. — [illegible] Wilhelm Pinkel, ev., S. — [illegible] Max Kinge, ev., S.

Neueste Nachrichten.

Kein Minister Adickes.

Frankfurt a. M., 27. März. Oberbürgermeister Adickes ist aus Berlin zurückgekehrt. Die Verhandlungen wegen Uebernahme eines Ministerportefeuilles scheinen zu keinem Resultat geführt zu haben, da aufs bestimmteste verlautet, der Oberbürgermeister werde vorerst auf seinem Posten in Frankfurt verbleiben.

Die rumänischen Unruhen.

Jassy, 27. März. In der Moldau bessert sich die Lage zusehends, dagegen dauern die Unruhen in der Walachei fort. Besonders sind die Städte Braila, Crajova und andere davon betroffen.

Czernowitz, 27. März. Die Walachei ist in hellem Aufruhr, der bereits in einen Bauernkrieg ausartet. In den Bezirken Alexandria und Vlasca kam es wiederholt zu förmlichen Schlachten zwischen den Bauern. Es gab viele Tote und Verwundete. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen.

In der rumänischen Kammer kam es gestern zu Tumultszenen. Der Deputierte Voicelescu griff den Minister Cantacuzena aufs heftigste an. Die Sitzung mußte geschlossen werden. Im neuen Kabinet kriselt es bereits.

Sechs Menschenleben.

Aus Löwenberg, 26. März, wird geschrieben: Gestern Abend brach in dem 7 km von hier belegenen Gehnsdorf auf der Besitzung des Fleischbeschauers Beer Feuer aus, bei welchem die Ehefrau des Beer, vier seiner Kinder und das Dienstmädchen ums Leben kamen. Das Mädchen ist verbrannt, die anderen Personen sind erstickt.

München, 27. März. Der bayerische Minister des Innern, Graf Feilitzsch, wird am 15. April in den Ruhestand treten.

Bremen, 27. März. Die schwarzen Pocken sind, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, bei mehreren Trupps russischer Auswanderer hier festgestellt worden.

Lausanne, 26. März. Die Arbeiterunion hat beschlossen, den Generalstreik zu proklamieren. Die Regierung wird das vierte Bataillon einberufen.

Newyork, 27. März. Ungewöhnliche Sensation erregt die Beschlagnahme eines **82,000 Dollar** betragenden Fonds durch den Newyorker Staatsanwalt. Angeblich sollte mit dieser Summe die Bestechung von Newyorker Senatoren bezweckt sein.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Achtung, Gemeindearbeiter!** Karfreitag, Abends 6¼ Uhr findet in der „Scala" im großen Saale eine außerordentliche General-Versammlung statt. Tagesordnung ist jedem von Euch durch die Hauskassierer zugestellt worden, versäume daher keiner zu erscheinen. Es haben nur Mitglieder Zutritt, am Saaleingang ist das Mitgliedsbuch vorzuzeigen.

* **Achtung, Maurer!** Freitag, den 29. März, Vormittags 11 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine allgemeine Mitglieder-Versammlung statt, in welcher Redakteur Franz Feldmann-Langenbielau über das Thema: „Die gewerkschaftliche Organisation als Mittel im Kampfe ums Dasein", sprechen wird. Darum Mann für Mann zur Stelle! Bemerkt sei noch, daß während der Osterfeiertage das Verbandsbureau geschlossen bleibt.

Die Ortsverwaltung.

* **Gewerkschaftsvorstände im Bauberufe.** Hierdurch ersuchen wir um baldige Zusendung der übersandten Fragebogen betreffend die Unfallstatistik. Ferner diene zur Kenntnisnahme, daß die Telephon-Nummer vom 1. April ab 8353 lautet.

Die Bauarbeiterschutz-Kommission.
J. A.: Rentwich.

* **Achtung, Bauarbeiter!** Hierdurch machen wir unseren Kollegen bekannt, daß laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 21. März 1907 die Geschäfts-Verkehrsstunden an Wochentagen Vorm. von 10—1 Uhr und von 5—7½ Uhr Nachm., Sonntags von 10—12 Uhr Vorm. stattfinden. Für telephonische Anrufe und bei ausbrechenden Differenzen im Arbeitsverhältnis sind die Beamten jedoch von Vorm. 8—1 Uhr und von 3—7½ Uhr Nachm. im Bureau zu erreichen. Sonnabend wird das Bureau um 7 Uhr Abends geschlossen. An Wochentagen sollen die Vertrauensleute die Stunden von 8—10 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. zur Anfertigung ihrer schriftlichen Arbeiten benutzen. Die Mitglieder wollen dies beachten.

Die örtliche Verwaltung.

* **Achtung, Metallarbeiter!** Die Auszahlung der Kranken-Unterstützung erfolgt am Karfreitag in der Zeit von 7—10 Uhr, die der Arbeitslosen-Unterstützung Sonnabends von 9—10 Uhr Vorm. Das Bureau ist Freitag Nachm. und Sonnabends von 3 Uhr ab geschlossen, ferner am 1., 2. und 3. Feiertage.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

26. u. 27. März:	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morgs. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 5,1	+ 1,3	+ 0,2
Luftdruck bei 0° (mm)	755,3	759,3	761,2
Dunstdruck (mm)	3,6	4,1	4,0
Dunstsättigung (pCt.)	55	82	85
Wind (0—12)	N 4	N 3	NW 2
Wetter	bewölkt	ziemlich heiter	bezogen

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Mittwoch, den 27. März.

	Heute früh 7 Uhr Temp.	Wind	Niedschl.	Temp.-Extr. Max.	Min.	Wetter
Rosenthal b. Br.	2	N 1	0	6	—1	aufheiternd
Beuthen OS.	—3	N 1	0	2	—4	halbbedeckt
Habelschwerdt	—1	NO 1	gering	3	—1	wolkig
Bresl. Sternw.	0	NW 2	0	5	—1	aufheiternd
Görlitz	1	N 1	0	7	0	wolkig
Ostrowo	2	O 1	0	5	—1	heiter

Vergnügungen.

Zeltgarten. Nur noch wenige Abende wird das gegenwärtige großartige Riesenprogramm geboten, da zum 1. April das Gastspiel der weltberühmten 15 Winter-[illegible] beginnt. Diese Konzertgesellschaft ist noch vom vorigen Jahre in recht guter Erinnerung, die Besucher des Zeltgartens sehen daher ihrem Kommen mit größtem Interesse entgegen.

Palmengarten. Nur noch bis zum 31. März finden die vorzüglichen Konzerte der amerikanischen Miliz-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn L. Habermann statt. Ab 1. April werden die Konzerte von der Hauskapelle des Zeltgarten unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeisters R. [illegible] ausgeführt. Auch am Karfreitag ist das Etablissement geöffnet.

Paradies. Die Konzerte der beliebten Damenkapelle „Farinelli" erreichen am 31. d. Mts. ihr Ende. Karfreitag ist das Konzerthaus geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5 a. — Verlag von [illegible] — Druck von [illegible] — Sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Aus der Geschäftswelt.

In der bekannten [illegible] von Freund u. Kretz, Breslau, Neue Graupenstraße 11, wird auch in diesem Jahre wieder [illegible] bei den Pferdebesitzern, ebenso wie bei den Tierfreunden viel Beifall gefunden hat.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
Lustspiel Eva von der Osten: „Das Glöckchen des Eremiten“.
Donnerstag: „Tosca“.
Freitag: Geschlossen.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Die lustige Witwe“.
Donnerstag, zum 1. Male:
„Die Condottieri“.
Freitag: Geschlossen.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gruppe K, 5. Vorstellung.
„Der Kraftmayr“.

Schauspielhaus

Mittwoch, 8 Uhr:
„Die Millionenerbschaft“.
Donnerstag 8 Uhr:
„Sherlock Holmes“.

Liebich's Etabl.
Das brillante
März-Programm.
Anfang 7¾ Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
!!Letzte Woche!!
Hartstein
Anfang 7¾ Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Zeltgarten

Dir. R. Kreinsik.
Das Riesenprogramm.
[illegible]
[illegible]
Johanna Caspersen
[illegible]
„Der Schulhreit“
Mela u. Mozarabar
[illegible]
einzig dressierten Raben.
Entree 30 Pfg.
Ab 1. April:
15
Winter-Tymian.

Feenreich

(Zeltgarten-Tunnel)
Freikonzert.

Palmengarten.

Dir. R. Kreinsik.
Amerikanische Miliz-Kapelle.
L. Kindermann.
Entree frei!
!Buren-Riese!
[illegible]

Neu!
[illegible]
Paradies?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Damen-Orchester
„Farinelli“
[illegible]

Pianos,

Flügel und Harmoniums
[illegible]
[illegible]
[illegible] 1290
Georg Neumann,
[illegible]

Möbel Spiegel.
Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95
Kein Abzahlungsgeschäft
gewähre aber gern Teilzahlung.
Preise enorm billig.

Plüschgarnitur	100 Mk.
Salontisch	18 „
Trumeau mit Muschelaufsatz	60 „
Schrank	60 „
Vertiko	45 „
Spiegel mit Schränkchen und Muschelaufsatz	35 „
Diwan in gutem Stoff	36 „
Bettstelle mit Matratze	36 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne	4 „

Teppiche, Läufer, Uhren
und sämtl. and. Ausstattungsstücke nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Wer Kenner ist!

kauft seine
Hüte
nur bei [1426
J. Schönfeld junior
Schmiedebrücke 5
4. Haus vom Ringe rechts.
Bitte genau auf meine Firma und Nr. 5 zu achten, da ich auf der Schmiedebrücke kein 2tes Geschäft habe.

Billiger, hochfeiner Röst-Kaffee

à Pfd. 78, 98 Pf. u. s. w.

Feiner, weißer Farin	à Pfd.	18 Pf.
Weizenmehl 00	„ „	13 „
[illegible]	„ „	21 „
[illegible]	„ „	19 „
Graue Erbsen, [illegible]	„ „	12 „
[illegible]	„ „	19 „
Kartoffelmehl	„ „	12 „
[illegible] HERO-Margarine	„ „	70 „
[illegible]	„ 1	25 „

[illegible] sämtliche Kolonialwaren [illegible]
Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb
Benno Neumann
Breslau 1402
[illegible]: Friedr.-Wilhelmstr. 32.
Filiale I: „ „ 84.
„ II: Goldene Radegasse 1.
„ III: [illegible] 25.
„ IV: [illegible] Chaussee 139.
[illegible]

Ein Versuch !

im großen
Möbel- u. Ausstattungsgeschäft
von [illegible]
S. Osswald
Breslau
wird Sie überzeugen, daß Sie sich an die richtige Quelle gewandt.
Sämtliche Artikel in großer Auswahl auf
Kredit
bei günstigen Zahlungs-Bedingungen.
Albrechtsstrasse 4, Ecke Schuhbrücke
1., 2. u. 3 Etage. Eingang Schuhbrücke.

Die grosse Zahl der Verehrer

bedeutet für unsere Firma einen ermutigenden Ansporn, auch fernerhin darauf bedacht zu bleiben, stets nicht nur das
Neueste
sondern auch das 1483
Beste
zum Verkauf zu bringen.
Reichhaltigste Auswahl. Gleichzeitig feste, aber verblüffend billige Preise für alle Waren vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben
Zur Centrale
Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.

Schuh und Stiefel

in eleganter und haltbarer Ausführung in 1500
Chevreaux Boxkalf, Roßleder, Lasting, Segeltuch für
Herren, Damen und Kinder
empfiehlt in allen Preislagen
Hermann Leuschner
No. 93 Friedrich Wilhelmstrasse No. 93 und
No. 41 Leuthenstrasse No. 41.

Fulde-Pilsner
Fulde-Lager
Fulde-Culmbacher
•Wohlschmeckend•Bekömmlich•
•Haltbar•
erfreuen sich stetig zunehmender Beliebtheit.
Winter-Spezialität:
Fulde-Bock. 1418
Lieferung in Gebinden und Flaschen frei Haus.

Reste **Grösste Auswahl**
in Herren- und Knabenanzügen, Ueberziehern, Hosen, Damen-Jackets, Kostüme, einzelnen Röcken, sowie sämtliche Zimmer [illegible]
sehr billig. 1276
C. Kalischer, Carlsplatz 4.
Sonnabends und Sonntags geschlossen.

Zum Umzug!

Gardinen

*Stores * Vorhangstoffe*
*Dekorationen * Portièren*
Diwandecken • Tischdecken

Teppiche

*Läuferstoffe * Linoleum*
*Wachstuche * Matten*
Leinenhaus
Bielschowsky
Breslau, Nikolaistr. 75/76,
Ecke Herrenstr.

Raucht Mustafa Pascha's

unerreichte Spezialitäten.

Barnabas,	mit und ohne Mundstück	2—6 Pfg.
Alt-Heidelberg	„ „ „ „	2—5 „
Klih-Tih-Wuh		1 Pfg.

1034

In unserem Geschäftslokal 1383

auf der Oder

straße liegen große Posten fehlerhafter, sowie im Preise zurückgesetzter Bürsten zum Verkauf. Wir offerieren per sofort

1 [illegible]-Möbelpinsel	0,03	2 Sack Zahnstocher	0,05
5 Taschenbürsten	0,05	1 Zahnbürste	0,10, 0,20
4 Waschbürsten	0,05	3 Lederpolierkissen	0,20
3 Reinmachebürsten	0,05	1 Sack-Wichskasten	0,22
1 Schmutzlappbürste	0,06	1 Schrubber	0,22
1 Kleiderbürste	0,10	1 Krümelbürste	0,28
1 Wurzelbürste	0,10	1 Rohrbesen	0,35
1 Frisierkamm, groß	0,10	1 Möbelbürste	0,42
1 Radfahrbürste	0,13	1 Waschleine, weiß	0,52

Teppichfeger 28 Pf., Gittermatten 42 Pf., Aufwischbesen 32 Pf. Echte Roßhaarbesen 90 Pf., Roßhaarfeger 42 Pf.
●● 3 Scheuertücher 40, 55 u. 65 Pf. ●●
Federwedel per Stück 6 Pf.
Recht zahlreichem Besuch bleiben erwarten.
London & Co., Oderstr. 5, fünftes Haus vom Ringe.

PIATTI

Weltschuhwarenhaus
Ohlauerstrasse No. 58.
Bis auf Weiteres
alle **Damen- und Herren-Stiefeln,** Rahmenarbeit, amerikanische und französische Façons, die bisher Mark **12.50** und Mark **13.50** kosteten, werden alle zu dem **Einheitspreise** von

Chevreaux
Boxcalfleder
Kalblack
Boxcalflack

Mk. **11⁵⁰** verkauft.

Diese Stiefeln sind alle aus einem Stück geschnitten, **ohne Seitennaht.**

1506

Wir bitten die geehrte Kundschaft unsere Schaufenster zu besichtigen.
Direkter Verkauf an die Konsumenten. — Kein Zwischenhandel.

Beilage zu Nr. 74 der „Volkswacht".

Donnerstag, den 28. März 1907.

Partei-Angelegenheiten.

Die ungarische Partei im Jahre 1906/1907. Der Bericht des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei an den für Ostern nach **Budapest** einberufenen 14. Parteitag ist soeben erschienen. Er umfaßt die Zeit vom 1. April 1906 bis 15. März 1907.

In ausführlicher Weise wird zunächst die ganze politische Lage, wie sie bis nach dem Rücktritt des Ministeriums Fejervary unter dem Koalitionsministerium sich ergeben hat, geschildert. In dem Sumpfe der ungarischen Korruption, inmitten des politischen Durcheinanders und der nationalen Verhetzung steht aufrecht und zielbewußt, einzig und allein nur die Arbeiterpartei. Nur von ihr kann die Erlösung des ungarischen Volkes aus den Banden der Knechtschaft und der politischen Korruption erwartet werden. Die sozialdemokratische Partei ist sich dieser Aufgabe wohl bewußt und sie ist deswegen auch im Laufe des letzten Jahres unausgesetzt darauf bedacht gewesen, ihre Organisation systematisch auszubauen. Zu der schmachvollen Unterdrückung jeder selbständigen Arbeiterbewegung durch die Stuhlrichter gesellt sich die Willkür der Unternehmer; ein Vereins- und Versammlungsrecht besteht nicht. Dazu kommen die Hindernisse der Vielsprachigkeit und der Nationalitätenunterschiede. Namentlich, um die letzteren zu überwinden, sind mit Unterstützung der Parteileitung Landes-Agitationskomitees gegründet worden. Für die slovakischen Landesgebiete ist ein besonderer Sekretär angestellt; außerdem sind in vielen größeren Städten Parteisekretäre vorhanden.

Um die theoretische Aufklärung zu fördern, sind in einer Anzahl Städte systematische **Unterrichtskurse** eingerichtet worden; als Vortragender wurde hierzu ein Mitglied der Parteileitung auf 4 Wochen in die betreffenden Orte gesandt. Der Parteivorstand geht mit dem Plane um, für diese Zwecke ein permanentes Institut zu errichten.

Die **Parteipresse** hat sich im Laufe des Berichtsjahres gut entwickelt. Die „Nepszava", das ungarische Zentralorgan, erscheint täglich, die „Volksstimme", das deutsche Zentralorgan wöchentlich; Wochenblätter erscheinen ferner auch in slovenischer, serbischer und rumänischer Sprache. Außer den genannten Blättern erscheint noch eins wöchentlich 2 Mal; sechs wöchentlich 1 Mal und vier monatlich 1 Mal. Das wissenschaftliche Organ, der „Sozialismus" erscheint 2 Mal monatlich; schließlich ist die Frauenzeitung zu nennen mit 1500 Abonnenten. An Flugschriften und Flugblättern hat die Partei in der Berichtsperiode 1,300,000 verbreitet. Die Einnahmen der Parteiblätter stiegen von 196,000 auf 274,000 Kronen, die der Buchhandlung von 60,000 auf 87,000 Kronen. Ein besonderes Kapitel ist der Entwickelung des **Feldarbeiter-Verbandes** gewidmet. Dieser hatte am 31. März vorigen Jahres 168, am 1. März d. Js 532 Zweigstellen. Die Mitgliederzahl ist von 13,814 im 1. Quartal auf 68,616 im 4. Quartal d. Js. gestiegen. Auch die Gewerkschaftsorganisationen haben trotz des erbittertsten Kampfes, welchen die Unternehmer und Regierung gegen dieselben führen, um 50 bis 60 Prozent zugenommen, sodaß das erste Hunderttausend überschritten ist. Die Arbeiter-Bewegung konnte, so heißt es im Bericht, im verflossenen Jahre nicht viel Erfolge aufweisen.

Der Kassenbericht vermerkt eine Gesamteinnahme des Parteisekretariats von 84,000 Kronen Parteisteuern, während im Jahre 1905 und 06 nur 13,000 Kronen regelmäßiger Parteisteuern eingingen. Unter den Ausgaben befinden sich für Agitation 51,000, für Drucksachen 13,000, Unterstützungen Inhaftierter usw. 7000, Subventionierung der Provinzinserate 7598 Kr.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf im Schneidergewerbe. Die General-Aussperrung aller organisierten Schneidergehilfen von ganz Deutschland steht für den Oster-Sonnabend bevor. Eine Sitzung des Hauptvorstandes des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes faßte nach längerer Debatte Beschlüsse, die einen schweren Kampf im Schneidergewerbe vermuten lassen. So wurde den Gehilfen auf ihre Anfrage, Vorschläge zur Beilegung der schwebenden Differenzen zu machen, folgende Antwort von den Unternehmern zu teil: „1. Die von den Ortsgruppen des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe den Filialen der Gehilfenverbände übermittelten Lohntarife nebst Arbeitsbedingungen werden von den Verbänden der organisierten Gehilfenschaft hierdurch anerkannt und treten sofort in Kraft. — 2. Diese Tarife werden binnen zehn Tagen von beiden Seiten nach dem Tarifvertragsübereinkommen festgelegt. — 3. Sollten sich in den vorgenannten Tarifen einige Unebenheiten befinden, so wird es dem Hauptvorstande der Gehilfenverbände anheimgestellt, diesbezügliche Abänderungsanträge vor der Festlegung der Tarifverträge dem Hauptvorstande des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes zu übermitteln, der die Erledigung derselben den betreffenden Ortsgruppen zur Würdigung übergeben wird. — 4. Beide Teile verpflichten sich, die noch erforderlichen Schritte in friedlicher Weise zu tun und hierbei auf die Anwendung von Machtmitteln zu verzichten. — 5. Die Arbeit wird allerorten am Dienstag, den 2. April, früh 8 Uhr, wieder aufgenommen."

Eine im Anschluß an die Konferenz tagende General-Versammlung der Berliner Unternehmer schloß sich diesen Vorschlägen einstimmig an.

Eine Versammlung der Schneidergehilfen **Berlins** lehnte das Ultimatum der Unternehmer ab, da dasselbe nicht nur kleine „Unebenheiten", sondern vollständige Unterwerfung des Verbandes erfordere.

Streik im Kaspischen Meere. In **Baku, Krasnowodsk, Petrowsk** und anderen Häfen des **Kaspischen Meeres** ist **ein allgemeiner Streik der Schiffsmannschaften** ausgebrochen. Jeder Frachten- und Postverkehr stockt; die Reeder sind entschlossen, die Lohnforderungen der 3000 Matrosen und Heizer abzulehnen und mit Aussperrung zu beantworten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. März.

Geschichtskalender.

27. März.

1826 Der Archäologe und Kunstkritiker Johannes Overbeck in Antwerpen *.
1845 Der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen in Lennep *.
1894 Der Afrikareisende Verney Lovett Cameron in Soulsbury (Buckingham) †.

22. Jahresbericht der Orts- und Betriebs-Krankenkassen zu Breslau für das Geschäftsjahr 1906.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes hat in diesem Jahre einen Tätigkeitsbericht mit einem Anhang über die Breslauer Wohnungsverhältnisse veröffentlicht. Alle die Vorkommnisse im Laufe der Berichtsperiode auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens sind darin in übersichtlicher Weise dargestellt. Ein Stück sozialer Arbeit, die gewiß bei unseren Lesern auf volle Anerkennung rechnen darf. Eine Reihe von Anforderungen, deren Erfüllung im Interesse der Kassenmitglieder durchaus notwendig erschien, fanden ihre Erledigung.

In einer Anzahl von Sitzungen beschäftigte sich der Vorstand damit, die Aerzte zu veranlassen, aus ihrem Kreise Kommissionen zu bilden, welche bei den Rentenstreitsachen **Kollektiv-Gutachten** für unfallverletzte und invalide Kassenmitglieder abgeben sollen. Ein definitiver Erfolg konnte leider trotz aller Bemühungen bisher noch nicht erreicht werden, und der Vorstand hat sich deshalb mit den Umständen der außerhalb des Verbandes stehenden Krankenkassen in einer gemeinsamen Versammlung über die differentierenden Punkte verständigt. Nach der Erklärung dieser Umstände besteht die Hoffnung, daß die Durchführung dieser für die Verletzten und Siechen so überaus notwendige und segensreich wirkenden Institution gelingen dürfte. Im weiteren wurde die Errichtung von **Genesungsheimen** in Erwägung gezogen und darüber Beratungen gepflogen. Obwohl in den meisten Großstädten schon lange solche Einrichtungen bestehen, hat die Breslauer Aufsichtsbehörde in Verkennung aller obwaltenden Umstände ihre Zustimmung versagt und die erforderliche Ergänzung des Verbandsstatuts nicht genehmigt. Die Ablehnung erscheint um so auffälliger, als die Ueberfüllung der vorhandenen Heime sich immer deutlicher bemerkbar macht. Leider muß noch von einer anderen Sache Notiz genommen werden, wobei die Aufsichtsbehörden einen rückständigen Standpunkt eingenommen haben.

Am Schlusse des vorjährigen Berichtes konnte der Vorstand mitteilen, daß die **Verschmelzung der hiesigen Krankenkassen** in eine gemeinsame Ortskrankenkasse in die Wege geleitet sei. Die Vorstände und Generalversammlungen, welche 80,000 Mitglieder vertreten, sprachen sich übereinstimmend für eine Verschmelzung aus. In Mitgliederkreisen wurde der Plan freudig als ein sozialpolitischer Fortschritt begrüßt und der Sache die größte Sympathie entgegen gebracht. Der Magistrat wie auch der Regierungspräsident verhielten sich ablehnend, und so ist die Regelung des Breslauer Kassenwesens in nebelgraue Ferne gerückt worden.

Wir kommen nun zur **Kranken- und Kassenstatistik**, die sorgfältig ausgearbeitet ist. Soweit es tunlich ist, wollen wir in der Wiedergabe derselben gerecht werden.

Kranken-Bericht.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug . .	28,780
Uebernahme von Kranken aus dem Jahre 1905	812
Zugang von Kranken 1906	27,146
Erkrankte Familienangehörige	645
Arbeitsfähige Kranke.	13,527
Arbeitsunfähige Kranke	14,431
Innere Krankheiten	18,830
Aeußere Krankheiten	9,128
In Hospitäler überwiesene Kranke	1,196
Krankenbestand Ende 1906	1,104
In Spezialbehandlung Dr. Günsburg . . .	2,592
In Spezialbehandlung Dr. Horn	1,321

Die Zahl der Krankheitsfälle bei den praktischen Aerzten beträgt 28,751.

Spezial-Behandlung.

Von den von dem Augenarzt Dr. **Günsburg** behandelten 2592 Kranken waren 1963 männlich und 529 weiblich, arbeitsfähig 2359, arbeitsunfähig 233.

Von operativen Eingriffen wurden, abgesehen von Fremdkörper-Entfernung aus den Augen Eröffnung von Abszessen, Ausschneidung von Geschwülsten, drei Schieloperationen ausgeführt.

Den Spezialarzt für Frauenleiden Dr. **Löbinger** konsultierten 358 Patientinnen, davon erhielten spezialistische Hilfe in der Sprechstunde oder im Schlesischen Haus für Krankenpflege ambulatorisch und in der Privatwohnung 323 Kranke, während 35 im Schlesischen Haus für Krankenpflege Aufnahme fanden, von denen wurden bei 24 Fällen größere operative Eingriffe erforderlich, die übrigen 11 konnten ohne Operation geheilt oder bis zur Arbeitsfähigkeit gebessert aus der Behandlung entlassen werden. Operative Eingriffe waren außerdem in 34 weiteren Fällen erforderlich, doch konnten dieselben entweder in der Wohnung des Patienten oder im Schlesischen Haus vorgenommen werden.

Dr. **Conrant**, Spezialarzt für Frauenkrankheiten verzeichnet pro 1906 222 Neueintragungen und 652 Konsultationen, 9 Besuche in der Wohnung und 13 Aufnahmen in seiner Privatklinik.

Bei den Spezialisten Dr. **Kamm** und Dr. **Xavier** für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten wurden insgesamt 1457 Kranke behandelt. An bemerkenswerten Operationen wurden ausgeführt: Ausscheidung aus dem Kehlkopf, Entfernung von Rachenmandeln, Nasen-, Rachenpolypen operiert. Operation an Ohrenpolypen. Trommelfellschnitt, Oberkieferhöhle operiert usw. Bei dem Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Dr. Horn, kamen 1321 Krankheitsfälle zur Behandlung. Der Zahnarzt **Alexander** verzeichnet 3008 Konsultationen und Zahnarzt Driesen 2915 Fälle.

Schließlich registrieren wir noch die Zahl der Behandelten von Dr. **Heinze** für Natur- und Wasserheilverfahren, er behandelte 708 Mitglieder, die ca. 4000 Konsultationen benötigten, von diesen Patienten waren arbeitsunfähig 387, arbeitsfähig 321, an inneren Krankheiten litten 554, an äußeren 154 Personen.

Gemeinsame Krankenkontrolle.

Im Vergleich zum Vorjahre ist die Kontrolle eine bessere geworden, während im Vorjahr auf jeden Wochentag 118 Kontrollen kamen, kommen im Berichtsjahre 126 Kontrollen, im vorigen Jahre kamen auf jeden Sonntag 25, im Berichtsjahre 31 Kontrollen. Auch ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß an den Sonntagen stets zwei Kontrolleure Dienst haben. Im ganzen wurden pro 1906 39,403 Kontrollen ausgeübt, von diesen entfallen auf die Wochentage 37,700, auf die Sonntage 1703, auf jeden Wochentag 126, Sonntag 33, auf jeden der vier Kontrolleure kommen auf jeden Wochentag im Durchschnitt 31 Kontrollen.

An Beiträgen für die Krankenkontrolle kamen von den Verbandskassen 4473.01 Mark ein.

Die Verbandkasse hatte eine Gesamteinnahme von 96,879.23 Mark. Von dieser erhielten die praktischen Aerzte 68,847.60 Mark, die Spezialärzte 18,582.20 Mark, Verbandstoffe kosteten 2157.27 Mark. Am Schlusse des Jahres 1906 verblieb nach allen Ausgaben ein Bestand von 187.28 Mark.

Der **Wohnungs-Enquete**, die wiederum von dem Vorstande des Ortskrankenkassenverbandes ausgearbeitet worden ist, widmen wir einen besonderen Artikel.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Millionenerbschaft".

Der Name **Schottländer** hatte in unserem Schlesien von jeher einen guten „metallischen Klang", und auch mit „Noten" verstehen die Mitglieder dieser Familie vorzüglich umzugehen. Was Wunder, wenn ein musikalisch besonders veranlagter Angehöriger dieses weitverzweigten Stammbaumes sich auf eine „Millionenerbschaft" stürzt, um sie in „klingende Münze" umzusetzen. Man kann bei Anhören des Librettos leicht zu der Meinung gelangen, daß zwei Personen den Text zu der am Dienstag zur Erstaufführung gekommenen Operette verfaßt haben. Das Textbuch wimmelt einerseits von Gemeinplätzen aller Art und ist in der Versifikation von zumeist rührender Unbeholfenheit; andererseits aber legt der Verfasser dem Fleischergesellen Lorenz Knorpel (von Herrn **Rosnt** sehr launig dargestellt) eine große Anzahl witziger Worte in den Mund. Diese Zweiseelen-Theorie kommt in ähnlicher Weise auch in der Musik zum Ausdruck. Während das Orchester zumeist die glücklichste Farbenmischung nach Art der französischen Vaudevilles aufweist, haben die Darsteller auf der Bühne entweder wenig originelle Tanzmelodien oder sehr mäßig unterhaltende Lieder und Couplets zu singen. Der Inhalt der Operette ist ungefähr folgender: Ein mit zwei reizenden Töchtern, Gwendoline (Frl. **Herms**) und Lisa (Frl. **Horn**) gesegneter pensionierter Professor (Herr **Wallner**) bewohnt in ziemlich ärmlichen Verhältnissen ein Waldhaus in öder Gegend. Plötzlich bekommt er die Aufforderung, sich bei einem Notar behufs Erhebung einer Millionenerbschaft einzufinden. Er reist unverzüglich ab und im gleichen Augenblick erscheint in seiner Wohnung von einem Unwetter überrascht, ein Operettentenor, der sich gerade auf der Jagd befindet (Herr **Mair**). Die Töchter des Hauses wissen sich nicht anders zu helfen, als sich für verheiratet auszugeben und bewegen den Fleischergesellen, der zufällig dort etwas abzuliefern hat, für einige Stunden den Mann Lisas zu spielen. Inzwischen erscheint der Freund des Tenors, ein adeliger Maler (Herr **Stampa**), derselbe der von dem Verstorbenen zu Gunsten des Professors enterbt wurde. Die Freunde verlieben sich natürlich umgehend in die beiden Professorstöchter und kommen unbewußt den Plänen der Tante des Malers entgegen. Im zweiten Akt Aufklärung aller Mißverständnisse von „verheiratet" und [illegible] [illegible] und [illegible]. Wegen des Malers und der Tante [illegible] [illegible] war es [illegible] Uhr geworden. Das heißt die Zeit, in der der Besucher einer normal gebauten Operette den Ausgang [illegible] gewohnt ist. [illegible] das Textbuch [illegible] [illegible] Szenen mit dem Fleischergesellen als Ehemann [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Nun ist aber dem [illegible] [illegible] [illegible], die Bräute von zwei Jahrmarktsbudenbesitzern entführen zu lassen, sodaß noch ein dritter, höchst überflüssiger Akt angefügt ist, der so ziemlich das langweiligste und fadeste enthält, was je in einer Operette geboten wurde und zum Ueberfluß bis um ½12 Uhr dauert. Auch musikalisch ist dieser Akt am schwächsten.

Von den einzelnen Nummern der Partitur ist das Räuberlied des ersten Aktes am meisten ins Ohr fallend. Einige Nummern mußten wiederholt werden, ohne daß eine in der Natur der Musik liegende zwingende Notwendigkeit vorhanden war. Direkte Anklänge an Dagewesenes kann man dem Komponisten **Leo Schottländer**, der selbst mit Geschick dirigierte und das Orchester zu einer bisher nicht wahrgenommenen wohltuenden Diskretion veranlaßte, nicht zum Vorwurf machen. Deutlich erinnert das erste Liebesduett im zweiten Akte an die analoge Situation des „Bettelstudent" („Ich setz' den Fall"), der dritte Akt lehnt sich im Aufbau an Offenbach's „Prinzessin von Trapezunt" an, nur daß diese bedeutend witziger ist.

Gespielt wurde von allen Beteiligten in durchaus zufriedenstellender Weise. Daß gesanglich hier und da Einiges gefehlt wurde, hat in der Operette nicht viel zu sagen. Anzuerkennen ist die Sorgfalt, mit der im Chor einige gut beobachtete Typen geschaffen wurden. Eine Tanzeinlage im zweiten Akt ging spurlos vorüber. Sehenswert war die Dekoration des [illegible] Aufzuges. Der Komponist wurde nach jedem Akt lebhaft gerufen und durch eine Anzahl Blumenspenden ausgezeichnet. **O. M.**

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Grabdenkmal für Andreas Scheu, den Dichter so vieler Arbeiterlieder, ist nun vollendet und wird gelegentlich des zu den Osterfeiertagen in Wien stattfindenden Delegiertentages des Reichsverbandes der österreichischen Arbeiter-Gesangvereine enthüllt werden. Die Enthüllung des Grabdenkmals findet am 2. Osterfeiertag statt.

Aus aller Welt.

Eine fromme Pleite. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Kleve spielte sich dieser Tage der Schlußakt einer interessanten Pleite ab. Der im Vorjahre erfolgte Zusammenbruch der Gewerbebank in Dülken, einem industriereichen Städtchen am unteren Niederrhein, hat außerordentlich viel kleine Leute der Stadt [illegible]. Diese Bank war eine Zentrumsgründung. Im Vertrauen auf die Christlichkeit der Gründer hatten viele kleine Leute [illegible] [illegible] Ersparnisse in der Bank angelegt [illegible] Der Direktor der [illegible], Herr **Bäumges**, wurde wegen seiner **Frömmigkeit** von den katholischen Kreisen und weiten Kreisen protegiert. Nicht allein der fromme Bäumges, der jedes Jahr eine „Wallfahrt" nach Rom unternahm, auch die übrigen Macher der Bank wurden von der Geistlichkeit hochgehalten. Jeder Zweifel an der Lauterkeit ihrer geschäftlichen Manipulationen war ein Verbrechen in den Augen der Gläubigen. Die jetzt angeklagten frommen Herren trieben die **Scheinheiligkeit** so weit, daß sie bei Eröffnung einer **Automobillinie**, an welcher sie beteiligt waren, **die Autos durch einen Pfarrer einsegnen ließen.**

Wohl die Ueberlastung mit kirchlichen Angelegenheiten nahm den Herren die nötige Muße, regelrechte Bilanzen zu ziehen. Es fand sich auch niemand, der die Geschäftsführung einer Kritik unterzog.

Da plötzlich ergaben sich Zahlungsschwierigkeiten. Als das Gerücht ging, daß es nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, wußte die Geistlichkeit und die Zentrumspresse den Zusammenbruch noch einmal aufzuhalten. Als aber dennoch einige Sparer mißtrauisch geworden, die Rückgabe ihres Geldes oder genauen Einblick in die Geschäftsführung verlangten, da stellte sich heraus, daß fromme Unternehmer und Gesinnungsgenossen des Direktors **ohne Sicherheit so viel Geld** erhalten hatten, als sie nur haben wollten. Der Inhaber einer Sammetbandfabrik in Brezell, eine feste Zentrumsstütze konnte für keine 100,000 Mark Sicherheit bieten; er erhielt aber mehr als **eine Million Mark Darlehen.** Mühlenbesitzer, Händler, Kaufleute, soweit sie in einem Freundschaftsverhältnisse zu dem Direktor oder einem Aufsichtsratsmitglied standen und Rosenkranz und Gebetbuch zu brauchen verstanden, erhielten Darlehen, ohne Sicherheit zu leisten. Die Luderwirtschaft ging so weit, daß die kleinen Leute ihre Ersparnisse völlig los geworden sind.

Die strafrechtliche Seite der Gründung fand dieser Tage vor der Strafkammer in Kleve ihren vorläufigen Abschluß. Es wurde der fromme Direktor zu **zwei Jahren Gefängnis** und 3000 Mark Geldbuße verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre in Antrag gebracht. Bäumges, der sich bis jetzt noch immer auf freiem Fuße befand, wurde im Gerichtssaal verhaftet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, der Webstuhlfabrikant Felix Lamor, ein **mehrfacher Millionär**, dessen Millionen sich jetzt aber in den Händen seiner Frau und Kinder befinden, wurde mit **10,000 Mark Geldbuße** bedacht; [illegible] andere Mitglieder kamen mit 300 [illegible] beziehungsweise 100 Mark Geldstrafe davon.

Die [illegible] Presse [illegible] [illegible] diesen Skandal [illegible] zu schweigen, der jetzt, wie unter Mitwirkung der [illegible] zentrumsfähiger hunderte von Mittelstandsleuten [illegible] [illegible] [illegible] haben.

Das gräfliche Verhältnis. Die Abenteuer einer [illegible] [illegible] Gräfin wurden in einem Strafprozesse gegen [illegible]

*** Die freie Arztwahl gewinnt in Breslau unter den Fabrik- und Betriebs-Krankenkassen an Ausbreitung.** In der letzten Sitzung des Vereins der Breslauer Aerzte wurde, der „Schlesischen Aerzte-Korrespondenz" zufolge, unter anderem mitgeteilt, daß vom 1. April 1907 ab der freien Arztwahl beitreten die Fabrik-Krankenkassen Archimedes und F. W. Hofmann (Berliner Chaussee); bei beiden ist auch Familienbehandlung eingeführt. Vom 11. Juni ab tritt auch bei der Fabrik-Krankenkasse von Meinecke Akt.-Ges. die freie Arztwahl in Kraft. Auch sonst sind die Aerzte bezw. ihre Organisationen rührig an der Arbeit, um die von ihnen als ein wirksames Gegenmittel gegen das sie angeblich immer mehr schädigende Krankenkassenwesen betrachtete „Freie Arztwahl" immer mehr in Breslau Fuß fassen zu lassen. So wurde in der oben erwähnten Sitzung auch der Antrag betr. die Ausdehnung der freien Arztwahl auf den Landbezirk Breslau beraten. Der Referent legte dar, daß bei den jetzt in Breslau geltenden Reversen die allmähliche schonende Einführung der freien Arztwahl zwar in Breslau selbst Platz greife, vor den Toren von Breslau aber müsse sie Halt machen, weil die Reverse nur von freiwerdenden Kassen „in Breslau" sprechen; dennoch sei es zurzeit also möglich, daß ein Arzt aus Breslau oder dem Landkreise eine unmittelbar bei Breslau gelegene und „völlig freiwerdende oder neu gegründete" Krankenkasse übernehme. Dem müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Die Versammlung beschloß schließlich einstimmig die Ausdehnung der freien Arztwahl auf den Umkreis von Breslau (innerhalb 15 Kilometer) und überwies die Ausführung der Krankenkassenkommission. — Uns erscheint es klar, daß die freie Arztwahl, wenn sie so gedacht ist, daß jeder Kranke das Recht haben soll, den Arzt seines Vertrauens zu wählen, im Landkreise ebenso sehr oder noch mehr wie in der Großstadt an den Entfernungen scheitern muß.

Organisation und Arbeitsverhältnisse.

Daß in Betrieben, in denen die Arbeiter nur wenig oder gar nicht organisiert sind, auch die Arbeitsverhältnisse schlechter sind als in anderen Betrieben, läßt sich wieder einmal an der Firma A. Niederstetter u. Co., Matthiasstraße 194-196, Formeisen-, Träger- und Röhren-Großhandlung deutlich erkennen. Der Arbeitsraum, in dem von den Schlossern und Schmieden die einzelnen Eisenteile genietet, gebohrt oder sonst bearbeitet werden, befindet sich in einer elenden Bretterbude, in der es von allen Ecken zieht, so daß man sich mitunter fürchten muß, eine Tür zu öffnen.

Die übrigen Betriebseinrichtungen sind dementsprechend ebenso mangelhaft. Krähne und Winden kennt man nur wenig oder gar nicht, so daß zum Aufladen der schweren Gegenstände, die ein Gewicht bis 50 Zentner aufweisen, die Arbeiter sich fast ausschließlich ihrer Hände bedienen müssen. Wo aber noch Hilfsmittel vorhanden sind, erscheint deren Benutzung dem Werkmeister als Zeitverschwendung. Die Arbeiter müssen sich eben in den meisten Fällen die schweren Lasten auf die Schulter nehmen, um sie an den rechten Ort zu bringen. Daß dadurch die Gesundheit gar manches Arbeiters ruiniert wird, ist klar, ebenso, daß dadurch Unfälle sehr leicht entstehen. So hat kürzlich erst ein Arbeiter sein Leben eingebüßt, und dies sogar bei Sonntagsarbeit. Das Menschenmaterial ist ja kostenlos zu ersetzen. Hat ein Arbeiter seine Gesundheit geopfert, und meldet er sich krank, dann muß er auch befürchten, mit dem Krankenschein gleich seine Entlassung zu erhalten, wie es schon einige Male vorgekommen ist. Die Firma ist zwar gesetzlich zur Entlassung eines Arbeiters berechtigt, aber ohne jeden Grund macht dies jeder Arbeitgeber nicht. Wir nehmen daher an, daß die Firma Niederstetter glaubt: Ein Arbeiter, der in ihrem Betriebe seine Gesundheit eingebüßt hat und erkrankt, ist nicht in der Lage, seine vollständige Gesundheit und damit seine frühere Leistungsfähigkeit wieder zu erlangen, um auf seinen alten Platz zurückzukehren. Die Arbeit ist eben keine leichte. Demgegenüber müßte aber die Bezahlung wenigstens eine gute sein. Doch dies ist nicht der Fall. Einzelne erreichen wohl einen Stundenlohn von 40 bis 41 Pfennig, aber erst nach jahrelanger Tätigkeit, während [illegible] Im allgemeinen werden indessen die Arbeiter mit weit niedrigeren Löhnen abgespeist [illegible] Dabei ist es aber den Arbeitern gestattet, den Schmutz, den sich am Körper während der Arbeit festgesetzt hat, mit nach Hause zu nehmen, denn Waschgelegenheiten sind nicht vorhanden. Ebensowenig Kleiderspinde.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß sich die in Frage kommenden Arbeiter mehr als bisher den gewerkschaftlichen Organisationen anschließen, um durch diese eine baldige Aenderung dieser traurigen Zustände herbei zu führen.

Die Lohnbewegung der Maler erfolgreich beendet. Eine stark besuchte Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher fand Dienstag Abend im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Verbandssekretär Adam referierte über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die zur Vereinbarung eines Tarifs geführt haben, der im wesentlichen folgendes vorsieht:

Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden und zwar im Sommer von 1/2 7 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, einschließlich einer halbstündigen Frühstücks- und einer einstündigen Mittagspause. Im Winter regelt sich die Arbeitszeit nach der Tageshelle. Der Grundlohn für Malergehilfen beträgt 44 Pfg. pro Stunde. Minderleistungen dürfen nicht unter 40 Pfg. pro Stunde bezahlt werden. Der Grundlohn für Anstreicher ist 37 Pfg., Minderbefähigte nicht unter 34 Pfg. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit werden mit 20 Prozent Zuschlag entlohnt. Für Gerüstarbeiten an Fassaden wird ein Zuschlag von 2 1/2 Pfg. pro Stunde bezahlt. An den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten wird die Arbeit eine Stunde früher beendet, doch wird der volle Lohn bezahlt.

Für Akkordarbeiten wird ein Lohnaufschlag von zehn Prozent zu den Sätzen des alten Tarifs gewährt.

Für Arbeiten im Umkreise von 4 Kilometer von Breslau wird ein Laufgeld von 50 Pfg. gewährt, bis 7 Kilometer ein solches von 1 Mk. Bei Montagearbeiten wird ein Kostgeld von 1.50 Mk. pro Tag bezahlt. Das Fahrgeld für die 3. Wagenklasse wird vergütet.

Der Tarif gilt vom 1. April d. J. bis 1. April 1910.

Redner empfahl die Annahme dieses Tarifs. Seien auch nicht alle Wünsche der Kollegen befriedigt, so sei doch ein erheblicher Fortschritt erreicht. Bisher erhielten Anstreicher zumeist nur 32 und 33 Pf. und Gehilfen 36 bis 38 Pf. Die Arbeitgeber haben sich ferner noch bereit erklärt, die Löhne derjenigen Arbeiter, die bisher schon die Höhe des einzuführenden Tarifs erreicht hatten, um 10 Prozent zu erhöhen.

Nach einer längeren Diskussion erklärte sich die Versammlung einstimmig für Annahme des Tarifs. Von den Mitgliedern des Arbeitgeber-Verbandes, mit denen der Tarif abgeschlossen wird, werden je nach der Konjunktur 1000 bis 1200 Arbeiter beschäftigt; von den sonstigen Meistern etwa 400 Arbeitskräfte. Am Mittwoch, den 10. April, wird abermals eine Versammlung stattfinden, um zu erforschen, wieweit der Tarif bis dahin wirklich durchgeführt ist, und um gegen diejenigen Meister, die sich weigern, ihn anzuerkennen, die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten.

*** Zur Tarifbewegung der Installateure rc.** Zwischen der freien Innung für das Installations-, Brunnen- und Pumpenbauer-Handwerk einerseits und dem Deutschen Metallarbeiterverbande sowie der Arbeitnehmer-Kommission andererseits besteht seit dem 1. April 1905 ein Lohntarif, der am 1. April 1907 abläuft. Dieser Tarif hat folgende Schlußbestimmungen: Der Lohntarif tritt am 1. April in Kraft, gilt zwei Jahre und ist drei Monate vor Ablauf dieser Frist zu kündigen. Wird derselbe von Seiten der Arbeitgeber- oder Arbeitnehmer-Kommission nicht gekündigt, so gilt er auf ein weiteres Jahr. — Die Tarif-Kommission ist einerseits aus Mitgliedern der Innung, andererseits aus Monteuren, welche bei Innungsmitgliedern in Arbeit stehen. An den Sitzungen der Kommission hat ein Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit beratender Stimme teilzunehmen.

Diesen Tarif hat die Innung schon vorzeitig und zwar bereits im Oktober v. J. gekündigt. Sie hat indessen einen neuen Tarif aufgestellt und den Arbeitnehmern zur Annahme unterbreitet. Der Meistertarif enthält einige Aufbesserungen gegen den alten. So soll jeder [illegible] Monteur einen Mindestlohn von 45 Pf. statt bisher 44 Pf. erhalten und die Arbeitszeit von [illegible] auf [illegible] Stunden herabgesetzt werden. Zur Bedingung machte die Innung, daß der Tarif nur mit dem Gesellenausschuß unter Ausschaltung des Metallarbeiterverbandes abgeschlossen werden soll. Die Arbeitnehmer lehnten in einer Versammlung den Arbeitgebertarif aus zwei Gründen ab: erstens weil ihnen die Zugeständnisse als nicht ausreichend erschienen und zweitens weil sie die Außerachtlassung der Organisation nicht billigten. Die Arbeitnehmer arbeiteten ihrerseits einen Lohntarif aus und übersandten diesen dem Innungsvorstand zur Berücksichtigung. Er wurde abgelehnt. Die Meister erklärten sich jedoch bereit, auf der Grundlage ihres Tarifs mit dem Gesellenausschuß in Unterhandlung zu treten. Darauf gingen die Arbeitnehmer nicht ein, sie schlugen der Innung vor, auf der Grundlage des „alten" Tarifs zu verhandeln, und da willigten die Meister endlich ein. Damit hat sie sich unseres Erachtens auch einverstanden erklärt, bei den Verhandlungen auch einen Vertreter der Organisation zuzulassen. Es wäre unverständlich und auf besondere Motive zurückzuführen, wenn jetzt auf einmal der Tarifabschluß ohne Mithilfe der Organisation geschehen sollte. Gerade diese verbürgt eine sachliche Beratung und einen für beide Teile befriedigenden Abschluß, was schon von so mancher Innung anerkannt worden ist.

*** Beim bevorstehenden Wohnungswechsel** richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht"träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersten wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Lektüre ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Botenfrau, die ihnen die „Volkswacht" nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen. Auch die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins sollen beim Verziehen ihre neuen Wohnungen den zuständigen Distrikts- bezw. Bezirksführern sofort angeben.

*** Der Kampf um die „Deutsche Krone".** Daß die Mahnung, das Tanzlokal zur „Deutschen Krone", Weinstraße, zu meiden, ihre Wirkung ausübt, konnte ebenso wie an den zwei vergangenen Sonntagen auch wieder am letzten konstatiert werden. Der Besuch war wiederum ein sehr schwacher. Von 5 1/2—8 Uhr waren 1[illegible] Damen und 12 Herren anwesend, getanzt haben während dieser Zeit durchschnittlich 2 Paare. Die Musiker waren so liebenswürdig und wollten trotz der geringen Einnahme unserem Saalposten 10 Pf. für einen Bleistift schenken, was aber dankend abgelehnt wurde. Nach 8 Uhr wurden 15 Damen, 7 Herren und 4 Militärpersonen als Saalgäste gezählt. Die Höchstzahl beim Tanzen betrug 4—6 Paare. Um 1/2 9 Uhr mußte sogar eine Pause gemacht werden. Nach 9 Uhr betrug die Zahl der Anwesenden 16 weibliche und 13 männliche Personen, welch hohe Zahl gerade an diesem Sonntag der Eröffnung einer in der Nähe gelegenen Vogelwiese zuzuschreiben ist. Da durch den größeren Verkehr auf dieser Vogelwiese die Arbeit unserer Genossen auch jetzt eine größere werden wird, so ist es unbedingt nötig, daß sich mehr Helfer zur Verfügung stellen. Es ergeht deshalb an alle Genossen der Distrikte 10 und 11 sowie der angrenzenden Distrikte das Ersuchen, sich jetzt an der Arbeit zahlreich zu beteiligen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. H.

*** Jugendweihe!** Uns wird geschrieben: Wie sonst am Palmsonntage die Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde deren Erbauungshalle stets überfüllt gesehen hatte, so verfehlte auch diesmal die erhebende Feier ihre Wirkung nicht. Aus allen Stadtteilen waren die Gemeindemitglieder herbeigeeilt, um daran teilzunehmen. Gilt es doch, neue junge Kämpfer zu mustern und einzureihen. Wahrlich, ein erhebender Moment war auch der diesjährige feierliche Akt wieder, ebenso dazu angetan, jeden Kämpfer für Freiheit, Recht und wahres Menschentum zu erquicken und aufzurichten, wenn er in dem so schweren Kampfe gegen eine widernatürliche Weltanschauung, Denkfaulheit und gegen den ärgsten Feind, Gleichgültigkeit, zu ermüden droht. So mancher wird von dannen gegangen sein mit dem festen Vorsatz, den Kampf gegen diese feindlichen Mächte nun noch energischer zu führen; Erfrischung für diesen Kampf bietet sich immer wieder in unseren sonntäglichen Erbauungen. Ein großer Teil unserer Gemeindemitglieder scheint den Wert derselben jedoch noch nicht zu kennen, sonst dürfte die Halle den Besuchern des Sonntags [illegible] bieten. Oder waren es bei der Jugendfeier auch bloß Neugierige, Gleichgültige? Nun, diesen sei es gesagt: all das, was sie an diesem Tage hörten, das hören sie dem Sinne nach in jeder Erbauung. Hoffen wir, daß die

---

[illegible] gefährlichen Einbrecher vor der 4. Strafkammer des Dresdener Landgerichts enthüllt. Im Juli 190[illegible] erschien im Wiener Hofburgtheater ein elegant gekleideter junger Mann, [illegible] Breslau, Hamburg, [illegible] Berlin [illegible] Dresden [illegible] Königsberg [illegible] Altona [illegible] Deutschland [illegible] Dresdener [illegible]

Raub- und Totschlag. [illegible]

[illegible] durch Gefangene. [illegible] „Wiener [illegible]" [illegible] in Wien, [illegible]

Der Racher der [illegible]. [illegible] Hamburger [illegible]

[illegible]. Am Montag [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

Kleine Chronik. Die Plätterin Christine Sichle aus Berlin, welche mit einem Kaufer ein Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, tötete Montag Morgen ihr neugeborenes Kind und machte darauf einen Selbstmordversuch, indem sie Lysol trank. Sie wurde noch lebend aufgefunden und zunächst als Polizeigefangene nach der Charitee gebracht. — Die Folgen einer [illegible] Wette bezahlte ein 21jähriger Maurer Lindemann aus Berlin mit dem Leben. Er wollte die Spree bei Treptow durchschwimmen, versank aber, da er etwa 20 Meter vom Ufer entfernt war, in den Wellen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Im Schiffahrtskanal zu Spandau ertrank die Frau eines Schiffers. Sie war an Land gewesen, beim Zurückkehren verlor sie auf der Laufplanke das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ihre Hilferufe wurden zwar gehört, jedoch gelang es nicht, sie den Fluten zu entreißen. — Durch Feuer wurde am letzten Dienstag Morgen in Berlin eine [illegible]fabrik zum Teil vernichtet. — Auf offener Straße wurde in Berlin ein Hausverwalter durch einen Mieter in den Kopf geschossen und schwer verletzt. Der Grund ist in der Kündigung der Wohnung zu suchen. — Auf der Havel bei Grelitz (Provinz Brandenburg) verbrannte in der Nacht zum Dienstag ein großer Kahn, der mit 6000 Zentnern Graupen, Kaffee und Salpeter nach Breslau unterwegs war. Die Ladung ist vernichtet. Der Kahn liegt quer in der Havel und sperrt die Schiffahrt. — Im [illegible] Krankenhaus sind mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen. — Am Dienstag drang der achtzehnjährige Handlungsgehilfe [illegible] in Bonn in ein [illegible] Haus, um einen Raubanfall auszuführen. Sommer [illegible] die Besitzerin der Wohnung nieder, wurde aber ergriffen, als er mit einem gefüllten Beutel entfliehen wollte. — In Rodenkirchen gerieten Dienstag Vormittag in einer Fabrik zwei [illegible] in Streit, dabei zog der eine einen Revolver und schoß auf seinen Gegner, welcher tot zusammenbrach. — Beim Segeln ertrank am Montag in Mannheim der Sohn eines Steinmetzmeisters. Ein mit ihm in demselben Boot fahrender Soldat wurde gerettet. Das Boot soll schon schadhaft gewesen sein. — Zwei schwere Eisenbahn-Katastrophen, bei denen zwei Personen getötet, mehrere leicht verletzt und ein großer Materialschaden verursacht wurden, ereigneten sich in den elsässischen Orten Rädersheim und Sulzbach. — Der Seepräfektur zu Toulon ist die Meldung zugegangen, daß im Schiffsrumpf der „Jena" noch zwei [illegible] verstümmelte Leichen gefunden worden sind. Die Rettungsarbeiten an Bord werden fortgesetzt, da man noch weitere Leichen im Schiffsrumpf vermutet. — Der Dampfer „Guaro" ist am [illegible] in der Tiermalina am vergangenen Sonntag auf einen Felsen aufgelaufen und leck geworden. Im Gedränge sind viele Personen ins Wasser gefallen, von denen sieben ertranken sind, die übrigen konnten von Fischern gerettet werden.

von Kindermund gesprochenen Wahrheiten Eingang bei allen finden und ihre Wirkung nicht verfehlen mögen. Die kurzen Leitsätze, die Prediger Tschirn seinen bisherigen Zöglingen mit auf den Weg gab, sollte sich auch jeder von uns zu eigen machen, um so gefestigt den Kampf gegen geistige Knechtschaft und Versklavung führen zu können.

* **Die Lernsammlungen der Königlichen Anatomie,** welche dem Publikum an Sonn- und Festtagen zum Studieren des Aufbaues des menschlichen Körpers geöffnet sind, wurden im verflossenen Rechnungsjahre von über 1000 Personen fleißig besucht. Ganz besonders erfreulich ist das steigende Interesse der weiblichen Besucherinnen, das bisher gegenüber dem Interesse der männlichen Besucher zurückstand.

* **Automobil-Omnibusverkehr in Breslau.** Wie verlautet, soll der schon früher öfters erörterte Plan, auch in Breslau einen Automobil-Omnibus-Verkehr einzurichten, nunmehr der Verwirklichung nahe sein. Von einer Berliner Gesellschaft soll nämlich hier am 1. Mai cr. ein Automobil-Omnibusverkehr mit 10-Pfennig-Tarif eingeführt werden. Zunächst sollen zwei Strecken, die beide nach dem Südpark führen, in Aussicht genommen sein, die eine von der Albrechtsstraße, Hauptgebäude der Reichspost, die andere von der Allenstraße aus.

* **Verlegung einer Volksbibliothek.** Die städtische Volksbibliothek Nr. 1, Breitestraße, wird am 15. April wegen der Uebersiedelung in ihr neues Heim, Kreuzstraße (Ecke Sternstraße, Volksschulgebäude „Segen des Herrn"), für mehrere Wochen geschlossen. Die entliehenen Bücher sind bis zum 14. April abzuliefern. Der Tag der Wiedereröffnung wird öffentlich bekannt gemacht.

* **Auf unserem Hauptbahnhofe** wird in der Nacht zu morgen, Donnerstag, der mittlere Durchgang im Empfangsgebäude wieder freigegeben werden, nachdem die Tieferlegung beendet ist. Der Personen- und Droschkenverkehr wird sich also wieder in der Hauptsache am Mittelportal vereinigen. Die Droschken haben wieder ihren Standort zu beiden Seiten des runden Schmuckplatzes zu nehmen. Der Durchgang durch den Westflügel, bei dem jetzt vorübergehend die Droschken vorfuhren, wird in Zukunft für die Abwickelung des Verkehrs der Breslauer Paketfahrtgesellschaft in Anspruch genommen werden.

* **Schutz den Wanderfalken.** Auf Anregung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege beschloß der Danziger Jagd- und Wildschutzverein in seiner kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung, den Wanderfalken (Falco peregrinus) fortan zu schonen, weil dieser schöne Vogel örtlich immer seltener wird. Die bisher dafür gewährte Schußprämie wurde aufgehoben. Es wäre dankenswert, wenn auch andere Vereine die Bestrebungen zur Erhaltung der einheimischen Vogelwelt in dieser oder ähnlicher Weise unterstützen möchten.

* **Die Durchlegung der Sedanstraße** von der Lohestraße nach der Bohrauerstraße macht sich im Interesse einer besseren Verbindung des Südostens mit dem Südwesten unserer Stadt immer dringender erforderlich. Mit Recht hat sich daher der Bürgerverein „Südost" in einer Petition an den Magistrat gewandt, damit dieser die Angelegenheit tunlichst fördere und beschleunige.

* **Die deutsche Großloge des Internationalen Ordens der Guttempler** will die in Schlesien wirkenden Guttempler in einen Distrikts-Logenverband vereinigen. Das soll am ersten Osterfeiertage, Abends 8 Uhr, im Logenhause Heinrichstraße 21/23 geschehen. Nachmittags 4½ Uhr findet eine öffentliche Versammlung in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums statt. Außer dem Guttempler H. Blume aus Hamburg werden noch die Herren Professor Dr. Rosenfeld und Justizrat Marcuse sprechen. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist frei für jedermann.

* **Stadt-Theater.** Heute, Mittwoch, setzt Fräulein Eva von der Osten ihr Gastspiel als Rose Friquet in Maillarts reizender Oper „Das Glöckchen des Eremiten" fort. Morgen, Donnerstag, geht Puccinis Oper „Tosca" zum dritten Male mit Fräulein Verhunk in der Titelpartie, Herrn Siewert als Mario, Herrn Beeg als Scarpia in Szene. Am Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend beendet Frl. Eva von der Osten ihr Gastspiel als „Mignon" in Thomas' gleichnamiger Oper. Am Ostersonntag findet ein Opern-Premierenabend statt, und zwar gelangt Albert Gorters einaktige Oper „Das süße Gift", welche bei ihrer Uraufführung in Köln stürmischen Beifall fand und Eduard Poldini's einaktige Oper „Der Vagabund und die Prinzessin" zur Darstellung. Den Abend wird das neue Ballett „Liebestränen" von Fernande Robertine, Musik von Dr. Robert Meszlényi, beschließen.

* **Lobe-Theater.** Lehars zugkräftige Operette „Die lustige Witwe" wird heute Mittwoch zum 66. Male gegeben. Morgen Donnerstag findet die Premiere von Rudolf Herzogs Schauspiel „Die Condottieri" statt. Freitag ist das Theater geschlossen. Sonnabend werden „Die Condottieri" zum 2. Male aufgeführt. Am Ostersonntag findet die Premiere der Operette „Hugdietrichs Brautfahrt" von Oskar Straus, Text von Rideamus, statt.

* **Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Als fünfte Vorstellung für Gruppe K wird heute Mittwoch „Der Kraftmayr" wiederholt. An der Abendkasse Billetverkauf.

* **Schauspielhaus.** Vom Theaterbureau wird uns geschrieben: Leo Schottländers Operette „Die Millionen-Erbschaft", die gestern vor fast ausverkauftem Hause ihre Erstaufführung hier in Breslau mit großem Erfolge erlebte und vom Komponisten selbst dirigiert wurde, wird heute Mittwoch wiederholt. — Donnerstag findet die 3. Aufführung der Detektiv-Komödie „Sherlok Holmes" statt. — Freitag bleibt das Theater geschlossen. — Sonnabend gelangt „Die Millionen-Erbschaft" zum 3. Male zur Aufführung. — Am 1. Feiertag, Nachmittags: „Schützenliesel". Abends: „Millionen-Erbschaft". — Am 2. Feiertag, Nachmittags: „Sherlok Holmes". Abends „Puffert".

* **Straßen-Unfälle.** Am 25. d. M. Mittags wurde ein Schulknabe auf der Rosenthalerstraße durch einen Straßenbahnwagen umgerissen und geschleift, wodurch er eine ziemlich schwere Wunde am Kopfe erlitt. — An demselben Tage kam ein Oberkellner auf der Adalbertstraße beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen zu Fall und brach das Nasenbein.

* **Roheit.** Am 25. d. M. Abends gerieten zwei Maurer in den Anlagen an der Lutherkirche mit einander in Streit, wobei der eine seinem Gegner ein Taschenmesser in die Brust stieß. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte der Klinik zugeführt, während der Täter sofort in Haft genommen wurde.

* **Den Kopf abgerissen.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in einer Brauerei an der Rathsstraße. Der Monteur Kurt Müller von der Firma Hermann Einbeck, der mit der Revision der Beleuchtungsanlagen beschäftigt war, steckte durch ein Guckloch vom Flur aus den Kopf in einen Fahrstuhlschacht und erfaßte anscheinend einen Hebel, der zum Einstellen des Fahrstuhls dient. Dieser sauste plötzlich herab und riß dem Manne den Kopf weg. Die Leiche wurde noch in stehender Stellung gefunden.

* **Zusammenstöße.** Am 23. d. Mts., Nachmittags, stieß auf der [illegible]straße ein Straßenbahnwagen mit einem Wagen zusammen, wobei das Pferd stürzte und der Straßenbahnwagen beschädigt wurde. — Auf der Neudorfstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Handwagen. An diesem wurde ein Hinterrad zertrümmert.

* **Vermißt** wird seit dem 25. d. Mts. das 10 Jahre alte Mädchen [illegible] Schaß, Tochter eines auswärts wohnenden Kaufmanns; das Kind trägt eine Bandage um den Kopf.

* **Aufgefundene Leiche.** Am 26 d. Mts., Vormittags, wurde eine [illegible] Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung Kaiserstraße Nr. [illegible] tot aufgefunden. Die Frau ist einem Schlaganfall erlegen.

* **Mit Beschlag belegt** wurden ein Sack mit zwei Zentnern Mehl, der [illegible] von einem Wagen gestohlen worden war, ferner ein Kinderwagen. — Wer von dem Schlosser Viktor Lendowicz oder dem Arbeiter Paul Chwiel irgendwelche Sachen gekauft hat oder Pfandscheine auf die Namen Bäcker, Max Philipp, Paul Nowak und Josef Menzler in seinem Besitz hat, melde sich im Zimmer 86 des Polizeipräsidiums. Die Pfandscheine lauten zumeist auf Uhren.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 26. d. M. 20 Personen eingeliefert.

* **Gefunden wurden:** ein Paß Karte, ein Zehnmarkstück, ein Handtäschchen und eine goldene Damenuhr.

* **Abhanden kamen:** ein goldenes Pincenez, eine silberne Herrenuhr, ein Beutel mit 82 Mark und ein Portemonnaie mit 40 Mark.

* **Gestohlen wurden:** aus einer Bodenkammer auf der Schwertstraße durch Einbruch vier Bilder, mehrere Töpfe und Gläser, ein Reisekorb mit neuen Inletten und eine kleine Kiste mit Wäsche; aus einem Keller am Matthiasplatz durch Einbruch 12 Flaschen Wein, darunter 3 Fl. Madeira und 3 Fl. Portwein; einem Pelzwarenhändler zwei virginische Otternfelle im Werte von 275 Mk., aus einem Schulhause eine Biberpelzboa; ferner eine Kiste, gez. A. N. 4020, enthaltend eine eiserne Fruchtpresse, eine Fleischhackmaschine, zwei Reibmaschinen, eine Messerputzmaschine, eine Haushaltungswaage, eine Eisform und ein Messer; in der Nacht zum 23 d M. aus einem Lokal in Morgenau durch Einbruch aus einem Automaten drei Mark und Schokolade; ferner aus einer Baubude auf der Langengasse durch Einbruch ein Paar Hosen und eine weiße Bluse; aus einer Remise auf der Klosterstraße ebenfalls durch Einbruch in der Nacht zum 20. d. M. eine Kiste mit Zucker, Thee und Kaffeezusatz.

Versammlungen und Vereine.

Drechslerversammlung. Sonntag, den 24. d. Mts. fand eine Sektionsversammlung der Drechsler statt, in der Kollege Humbick über die gegenwärtigen Aussperrungen und die dadurch bedingte Erhebung eines Extrabeitrages sprach. Der Referent erklärte ausführlich die Ursachen, die der Berliner Aussperrung zu Grunde liegen. Im Jahre 1896 erzielten die Berliner Kollegen die letzte Arbeitszeitverkürzung und im Jahre 1900 ihre letzte Lohnerhöhung, was aber die Berliner Scharfmacher im Holzgewerbe nicht hindert, eine Lohn- und Arbeitszeitverschlechterung durch Massenaussperrungen zu bewirken. In der Diskussion betonten sämtliche Redner, daß nur durch Opferwilligkeit dieser Anschlag zurückgewiesen werden kann. Die Drechsler beschlossen, obwohl ihre Lage die schlechteste unter den Holzarbeitern ist, einen Extrabeitrag von 20 Pfg. die Woche zu zahlen. Bei Punkt Verschiedenes wurden einige Mißstände, die in einzelnen Betrieben herrschen, einer scharfen Kritik unterzogen. Es ist zu beklagen, daß manche Kollegen der Ansicht sind, mit der Bezahlung ihres Wochenbeitrages ihre Pflicht erledigt zu haben. So auch mancher Kollege bei der Firma Leßheim. Ein Kollege bei dieser Firma versteigt sich so weit, dort auch Arbeiterdienste zu verrichten, indem derselbe die im Akkord verrichtete Arbeit selbst in den Lagerraum trägt. Bei der Firma Stephan wurden Abzüge gemacht. Als der Vertrauensmann der Sektion davon dem Obermeister mitteilte und eine Schlichtungskommissions-Sitzung beantragte, erklärte Herr Stephan zu dieser nicht erscheinen zu wollen, aber das einzige, was er tun wolle, ist die Entlassung desjenigen Arbeiters, von dem er annimmt, diese Lohnabzüge in der letzten Versammlung zur Sprache gebracht zu haben. Des weiteren wurde auf die neue Einrichtung im Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht. Um das lästige Umschauen zu beseitigen, werden jetzt Kontrollkarten ausgegeben, die jeder Kollege, der in einer Werkstatt Arbeit erhält, dem Delegierten dieser Werkstatt vorzuzeigen hat, wodurch er sich darüber legitimiert, daß er die Stelle vom Arbeitsnachweis erhalten hat. Des weiteren machte Kollege Paczna die Mitteilung, daß der Hauptvorstand in nächster Zeit eine Drechslerkonferenz abhalten läßt.

Aus Schlesien und Posen.

Die „Eingebung" eines schlesischen Amtsrichters.

Der Ruhm des Flotten-Landrichters Dr. Stern in Beuthen hat den Amtsrichter Reinsch in Greiffenberg nicht schlafen lassen. Tag und Nacht hat er über einem Plan gebrütet, wie er der verruchten, übermütigen Arbeiterschaft zu Leibe gehen kann. Sein Antlitz erhellte sich, denn Herr Reinsch hatte endlich das Mittel gefunden, mit dem die „plötzlichen" Streiks verhindert werden können.

Im Blatte der Landbündler erhebt Herr Reinsch den Ruf nach einem Gesetz, das eine Neuauflage der verscharrten Zuchthausvorlage bedeutet, das in einigen Punkten sogar noch die Bestimmungen dieser Vorlage übertrifft. Der Greiffenberger Amtsrichter schlägt folgendes Gesetz vor:

> Wer in einem wirtschaftlichen Betriebe des Staates oder einer unter Staatsaufsicht stehenden Verwaltung oder in einem gemeinnützigen oder hauptsächlich auf die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse gerichteten Privatbetriebe in bewußter Gemeinschaft mit anderen ohne eine mindestens eine Woche vorher dem Dienstberechtigten gegenüber erfolgte Ankündigung unberechtigt die Leistung der übernommenen Dienste einstellt (streikt), wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Es kann außerdem bei wiederholtem Rückfall auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und bei Jugendlichen unter achtzehn Jahren die Unterbringung in einer öffentlichen Erziehungsanstalt bis zur Dauer von einem Jahre angeordnet werden.

Herr Reinsch fordert also nicht nur die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruches — er fordert mehr! Auch solch Streikende sollen mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden, die ohne Kontraktbruch die Arbeit niederlegen. Denn auch die Arbeiter, in deren Arbeitsvertrag die Kündigungsfrist ausgeschlossen ist, die zivilrechtlich berechtigt sind, jeden Tag die Arbeit niederzulegen, sollen, wenn sie das in Gemeinschaft mit mehreren tun, bestraft werden, sofern sie nicht eine Woche spätestens vorher ihre Absicht dem Unternehmer angekündigt haben! Das ist wohl das Tollste an Klassenrecht, an Ausnahmerecht gegen die Arbeiter, was überhaupt gefordert werden kann. Und dieser gegen die Arbeiterschaft gemünzte Ausnahmecharakter des Gesetzes tritt noch krasser hervor, wenn man berücksichtigt, daß der schlesische Richter nicht daran denkt, für aussperrende Unternehmer eine gleiche Strafbestimmung zu fordern!

Herr Reinsch sagt in seiner Veröffentlichung, daß sein Vorschlag die „Eingebung eines Augenblicks" sei und zunächst nichts bezwecke, als „eine Anregung" zu geben. Herr Reinsch ist ein Einzelner. Die „Deutsche Tageszeitung" hält es sogar zur Zeit noch für angebracht, zu erklären, daß sie sich mit seiner Anregung nicht identifiziere. Jedoch die deutsche Arbeiterschaft darf sich nicht darüber täuschen, daß seine Anregung die stillen Wünsche großer Kreise des deutschen Unternehmertums ausspricht, und daß unsere Junker allezeit bereit sein werden, solche Anschläge aufs Koalitionsrecht zu unterstützen. Vor allen Dingen aber steht der Amtsrichter von Greiffenberg im Kreise seiner Amtsgenossen mit seiner Anschauung nicht allein. Die Urteile deutscher Richter gegen Streikende zeigen das nur zu deutlich! Wir würden es [illegible] verständlich finden, wenn ein wegen Streikvergehens Angeklagter unter Berufung auf die Anregung des Herrn Reinsch den Greiffenberger Richter wegen Befangenheit ablehnen würde. Aber leider ist das gegen viele gleich denkende Richter in Deutschland nicht möglich, weil sie weniger offenherzig sind, als ihr Kollege von Greiffenberg!

Königshütte O.-Schl., 27. März. Eigenartige Praktiken kamen von Seiten des Vorstandes der Königshütter Ortskrankenkasse zur Anwendung, bei der am Sonnabend, den 23. März cr., resultatlos verlaufenen Wahl der Vertreter zur General-Versammlung. Im Wahllokal „Graf Reden" waren wohl 200 Personen anwesend, während das Lokal für kaum 100 Personen berechnet ist. Vom Gewerkschafts-Kartell war zum ersten Male eine Kandidatenliste aufgestellt, und vor Eröffnung der Versammlung an die Anwesenden verteilt worden. Der Vorsitzende der Krankenkasse, Buchdruckereibesitzer Giebler, gab bei Eröffnung der Wahlversammlung bekannt, daß im Wahllokal keine Listen verteilt werden dürfen, die Anwesenden hätten sich hier erst über die zu wählenden 75 Vertreter zu einigen. Listen, die im Lokal verteilt worden seien, dürften nicht zur Anwendung gelangen. Da es aber schwer sei, die erforderlichen 75 Kandidaten in kurzer Zeit aufzustellen, habe der Vorstand in seiner Fürsorge eine solche Liste vervielfältigen lassen und könne jeder am Vorstandstische ein Exemplar in Empfang nehmen.

Diese verblüffende Bekanntgabe rief einen allgemeinen Protest der Versammelten hervor. Genosse C. erbat sich das Wort und erklärte: dasselbe Recht, wie der Vorstand, nehme er für sich in Anspruch; wenn jemand eine Liste brauche, könne er sie bei ihm in Empfang nehmen. Allgemeines Bravo!-Rufen belehrte den Vorstand, daß er sich in seiner eigenen Schlinge gefangen habe. Da Herr Giebler nun sah, daß er auf diese Art nicht zu seinem Ziele kam, nahm er zu einem neuen Trik seine Zuflucht. Trotzdem alles in drangvoll fürchterlicher Enge stand, die Wahlversammlung eröffnet und der bekannt gegebene Zeitpunkt des Wahlanfanges schon lange vorüber war, gab der Vorsitzende bekannt, daß die Wahlhandlung in einer Stunde beginnen solle. Man wollte offenbar die getreuen Schäfchen alarmieren und Zeit zum Schleppen gewinnen. Diese „Idee" des Herrn Vorsitzenden kam aber wegen des Protestes der Anwesenden nicht zur Ausführung und nahm die Wahlhandlung ihren sofortigen Anfang. Der Herr Kassenbote lief sich unterdes, mit Stimmzetteln bewaffnet, im Auftrage des Vorstandes fast die Beine ab, um möglichst viele Retter ranzuschleppen. Daß man zu einer Wahl mittelst Stimmzettel auch eine Wahlurne benötigt, scheint der Vorstand der Ortskrankenkasse Königshütte noch nicht zu wissen. Die Stimmzettel wurden einfach abgenommen und auf den Vorstandstisch gelegt!

Als nun die Zettel des Kartells einen immer höheren Haufen bildeten, sodaß sie immer öfter heruntergedrückt werden mußten, dagegen die Vorstandszettel nur vereinzelt abgegeben wurden, erklärte Herr Giebler plötzlich die Versammlung wegen zu großer Unruhe für aufgelöst, und werde eine neue Wahl-Versammlung einberufen werden! Trotz energischen Protestes der Versammlung blieb es auch dabei. Nun war aber nach Eröffnung der Versammlung ein Vorstandsmitglied, aus der Reihe der Arbeitnehmer, als Wahlleiter gewählt worden; dieser, ein Herr Bauführer Czeck, wußte aber offenbar garnicht, zu was er da sei, sonst hätte er Herrn Giebler klar gemacht, daß er kein Recht habe, in die Wahlhandlung einzugreifen resp. diese zu inhibieren. Alles, was Herr Czeck fertig brachte, war, den Anwesenden in weinerlichem Tone zu erklären, sie seien selbst schuld an diesem Verlauf der Versammlung. — Noch eine seltsame Handlungsweise des Herrn Giebler sei hier erwähnt. Gewerkschafts-Sekretär Genosse Anderich bat, als Berichterstatter der „Volkswacht" an der Versammlung teilnehmen zu dürfen. Dies wurde ihm aber verweigert, mit dem etwas verblümten Hinweis, daß man sonst riskiere, daß Nichtmitglieder Stimmzettel abgeben würden. Genosse Anderich war also gezwungen, auf dem Korridor sich aufzuhalten, wenn er das Resultat der Wahl abwarten wollte. Nach dem resultatlosen Verlauf stießen sich die Herren Vorstandsmitglieder aus, daß alles gut gegangen wäre, wie immer bisher, wenn „der von der „Volkswacht" sich nicht eingemischt hätte!" — Nun, Ihr Herren! Diese Einmischung werden Sie sich in Zukunft noch viel mehr gefallen lassen müssen! — Für die Genossen in Königshütte, soweit sie Mitglieder der Krankenkasse sind, wird dieser unerwartete Verlauf der Vertreterwahl ein um so größerer Ansporn sein, bei der demnächstigen neuen Wahl dem bisherigen Vorstand zu zeigen, daß sie keine Vertreter von Vorstandsgnaden wollen, sondern das Recht der Selbstverwaltung auch auszuüben gedenken.

Man vergleiche nun diese tatsächlichen Vorgänge mit dem lügenhaften Bericht, den die „Schlesische Zeitung" in ihrer gestrigen Nummer bringt. Es heißt da:

> „Seit dem Herbst v. J., da die Sozialdemokraten am Ringe hier ein Versammlungs-Lokal gemietet haben, tritt die Bewegung dieser Partei immer deutlicher hervor und gewinnt mehr und mehr Boden. Ihre Bestrebungen sind jetzt darauf gerichtet, die Vorstandsämter der Ortskrankenkasse, welche bisher von achtungswerten (Famos gesagt. D. Red.) Bürgern aus der Zahl der Arbeitgeber verwaltet wurden, an sich zu reißen. Deshalb kam es in der am Sonnabend abgehaltenen Wahlversammlung der Ortskrankenkasse, in welcher die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer für die demnächst abzuhaltende Hauptversammlung gewählt werden sollten, zu skandalösen Vorgängen. (!) Die „Genossen" behielten trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden, Buchhändler Giebler, die Hüte (im Saale) abzunehmen, auf dem Kopfe und verursachten bei Abgabe der Stimmzettel einen solchen Lärm, daß der Versammlungsleiter die Wahlhandlung nicht zu Ende führen konnte und die Versammlung vorzeitig zu schließen gezwungen wurde.
>
> Die Ortskrankenkasse ist infolge ihrer vortrefflichen Leitung gut fundiert, und durch ansehnliche Reservefonds gesichert."

Natürlich wollen die freien Gewerkschaften Einfluß auf die Kasse gewinnen und die angeblich „vortreffliche Leitung" außer Kraft setzen. Denn mit solchen Mitteln, die in der Versammlung angewandt wurden, läßt sich auf die Dauer eine Kasse nicht „vortrefflich" verwalten. Mögen sich die „achtungswerten Bürger", die keine Mittel verschmähen, um andere ebenso berechtigte Bürger niederzustimmen, ein anderes Feld ihrer wenig achtungswerten Tätigkeit suchen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In **Löwenberg** brach in der Wollspinnerei [illegible] Helbig und Komp., der sogenannten Ottolsdorfer Fabrik, am Bahnhofe Feuer aus, welches das ganze Etablissement in Asche legte. Die Spinnerei war verpachtet. Da sie hart am Bahnkörper lag, war sie für die Ausdehnung der Bahn von jeher ein großes Hindernis. — Im **Eulengebirge** ist jetzt Regen eingetreten, welcher die Schneeschmelze beschleunigt. Da sehr große Massen Schnee im Gebirge lagern, dürfte Hochwasser eintreten. Die Peile beginnt auch bei Reichenbach bereits zu steigen. — In den Feldern des Richter-Schachtes der **Laurahütte-Grube** verunglückten Freitag-Nacht der vor Ort beschäftigte Häuer Pach und der Füller Czerny aus Laurahütte infolge Zusammenbruchs der Firste. Czerny war sofort tot, Pach starb auf dem Transport zum Knappschaftslazarett. In der darauf folgenden Nacht wurde wiederum ein Häuer auf der 336 Metersohle derselben Grube durch Zubruchegehen von Gesteinsmassen erschlagen. — Auf der Elisabethgruben-Wäsche bei Schomberg geriet der Arbeiter Sogol aus Michowitz in die Trommel und erlitt dabei derartig schwere Verletzungen, daß er tot vom Platze getragen werden mußte.

Zu Tode verunglückt ist ferner auf der **Redensblickgrube** bei Hohenlinde der 16jährige Bremser Gadulla aus Hohenlinde. Er wurde von zwei Förderwagen erquetscht. — Am Montag Nachmittag wurde ein Zugführer auf dem Bahnhof in Bromberg so unglücklich überfahren, daß er kurze Zeit nach dem Unfall infolge der erlittenen Verletzungen starb.

40. Quittung.

Für den **Reichstagswahlfonds** gingen ein:

Bereits quittiert	8720.79 Mk.
Liste 338, Distrikt 1, durch Thomas	3.00 „
„ 890 durch Klose	0.80 „
„ 878 „ Rosemann	4.80 „
„ 165, Distrikt 4, Bezirk 9, durch Rößler	0.50 „
„ 327, „ 6, durch Kornetzki	4.20 „
„ 333, durch Baumann	0.40 „
„ 496, Distrikt 13, durch Scholz	1.10 „
Smolarzik	0.80 „
Liste 871, durch Lehmann	0.50 „
„ 1068 durch Kubnert	4.65 „
„ 514, Distrikt 12, durch Schneider	4.35 „
„ 812, „ 10, „ Faulhaber	0.85 „
Zusammen	8745.74 Mk.
Abz. Liste 425 in Quittung Nr. 37 u. 38 doppelt notiert	13.50 „
Bleiben	8732.24 Mk.

Verloren: Liste Nr. 10.

Briefkasten.

J. S. 23. Der Raum unseres Blattes reicht kaum für wichtige Nachrichten aus, geschweige denn für Sportberichte. So sehr wir daher dem Satze huldigen: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, können wir zu Gunsten solcher Berichte nicht andere zu kurz kommen lassen.

F., Goldschmieden. Hat Ihre Tochter als Dienstbote die Stellung gekündigt, so muß sie sich nach der Gesindeordnung das Weihnachtsgeschenk vom Lohne abziehen lassen.

M. S. Anfragen ohne Unterschrift und Adresse beantworten wir nicht.

D., Schulgasse. Der Hauswirt ist nicht verpflichtet, Ihnen binnen 24 Stunden nach Abschluß des Mietsvertrages das Mietsgeld zurückzugeben. Auch ist die Ansicht falsch, daß ein Vertrag, fei er mündlich oder schriftlich geschlossen, innerhalb 24 Stunden ohne weiteres aufgelöst werden kann.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 18/19.
Sprechstd. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend Nachmittag).

Gewerkschafts-Kartell.
Vorsitzender: Paul Senk, Schmiedebrücke 12.
Kassierer: R. Peterhansel.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 27. März:
Zimmerer. Abends 6½ Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 5 (Pöpelwitz).
Die Sammellisten sind sofort abzuliefern. Der Distriktsführer.

Distrikt 16 (Strehlener Tor).
Mittwoch, den 27. März, abends 7 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer Lehmgrubenstraße 50.

Land-Distrikt 2.
Bezirk Kl.-Gandau u. Schmiedefeld. Sonnabend, den 30. März, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend bei Bonk. Wahl eines Bezirksführers.

Land-Distrikt 3 (Neukirch).
Bezirk 1. Freitag, den 29. März, Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft bei Franz Nitschke. Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 4 (Opperau).
Bezirk 6. Sonnabend, den 30. März, Abends 7 Uhr: Zahlabend. Pünktlich erscheinen.

Land-Distrikt 7.
Sonntag, den 31. März (1. Osterfeiertag), Nachmittags 4 Uhr, findet bei Winkler in Klein-Tschansch eine außerordentliche Distrikts-Zusammenkunft statt. Die Genossen werden aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Der Distriktsführer.

Kattowitz. Das **Arbeiter-Sekretariat** ist an Wochentagen geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5½ Uhr Nachmittags bis 7½ Uhr Abends. Freitag- und Sonntag-Nachmittag ist das Sekretariat geschlossen.

Sagan. Sozialdemokratischer Verein. Karfreitag, den 29. März, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hermann, Polnisch-Wachen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Am 25. d. M. verstarb nach langem Leiden die Frau unseres Kollegen Tischler **Tietze**

Ottilie Tietze, geb. Krusche

im Alter von 49 Jahren.

Ehre ihrem Andenken. 1507

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.

Am 26. d. Mts. entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Ernestine Heide

geb. **Hähnchen**

im Alter von 66 Jahren 10 Monaten.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Bernhardin. 1499

Zigaretten-Arbeiterinnen u. Lehrmädchen

mit wöchentlicher Vergütung

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zigaretten-Fabrik Gebrüder Kalpaus

Neuscheitraße 46. 1504

Hosennäherinnen

[illegible] Schmiedebrücke 16 a. 4. [illegible] 1476

Ein eleg. Plüsch-Sofa

[illegible] Sandstraße 13.

Strohhüte

für Damen, Herren und Kinder

direkt [illegible]

Neue Graupenstraße 11, [illegible]

[illegible]

Möbel,

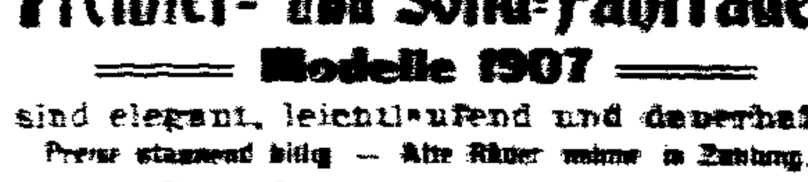
Polsterwaren

[illegible]

Diwan

[illegible]

Waterloostraße 28.



Premier- und Solid-Fahrräder

Modelle 1907

sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft.

Preise staunend billig — Alte Räder nehme in Zahlung.

Teilzahlung gestattet. 1365

Richard Kühn. Tauentzienstr. 44.

Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt, mit elektrischem Betrieb, zu auffallend billigen Preisen.

1505

H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Aussergewöhnlicher Verkauf von Herrenwäsche u. Cravatten.

Aus meinem Engroslager werden eine Anzahl Artikel, welche nicht mehr geführt werden oder nicht mehr komplett in allen Grössen vorrätig sind, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis ganz bedeutend unter demselben ausverkauft. 1501

Ein Posten **Knaben-Serviteurs** mit Kragen	jetzt 15 Pf.
Ein Posten **Knaben-Chemisetts** ohne Kragen	jetzt 10 Pf.
Ein Posten **Herren-Chemisetts** etwas angeschmutzt	15 Pf.
Ein Posten **Herren-Serviteurs** mit Halsweiten	15 Pf.
Ein Posten **Herren-Kragen** 4fach Reinleinen	8 Pf.
Ein Posten **Herren-Serviteurs** Prima, extra gross	35 Pf.
Ein Posten **weisse Batist-Diplomaten** Wert 45 Pf.	jetzt 5 Pf.
Ein Posten **farbige Selbstbinder** in modernsten Mustern	15 Pf.
Ein Posten **farbige Cravatten** zu Steh- u. Umlegekrag.	10 Pf.

Garnituren 95 Pf.
[illegible]

Cravatten 85 Pf.
[illegible]
20, 35, 45, 60, 75.

Lucas Nachf. Fraenkel

54 Schmiedebrücke 54.

Verkauf gegen Kasse.

5% Möbel 5%

[illegible]

Spiegel und Polsterwaren

[illegible] 1237

Anton Gorski

Malergasse Nr. 30. Eigene Werkstätten.

Vorteilhafter Einkauf für Brautleute.

Hurra! Hurra!

Bei **Herrn Ernst Knappe**
Ist, wie Ihr habt gehört,
Ein **Borstig**, nicht aus **Pappe**,
Nun endlich eingekehrt.

Die **Arbeit** war sehr **schwierig**,
Wie's in der **Volkswacht** steht,
Und jeder ist **begierig**,
Wie es nun weiter geht.

Ihr **Freunde**, laßt Euch sagen —
Und das ist gar kein **Witz** —
Sollt' er es nochmals **wagen**,
Dann **schickt** ihn nur zu „**Blitz**".

Bei dem geht alles **schnelle**,
Diskret und äußerst **fein**,
Denn „**Blitz**", der ist sehr **helle**,
Man braucht nicht „**stark**" zu sein.

Doch bitte ich recht **schöne**,
Da es mir so gefällt,
Daß **Knappe** seine **Söhne**
Groß bringe gleich zur **Welt**.

Dann müßte er nur **kaufen**
Anzüge von gutem Sitz
Und müßte **eiligst laufen**
In's Garderoben-Haus zum Blitz.

Garderoben-Haus „Blitz"

Nur ein Preis 1508

Ohlauerstraße 83, 1. Etg., Ecke Schuhbrücke.

Möbel Kredit

ganze

Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne **Ersatz-Stücke** zu **billigsten** Preisen, **geringster Anzahlung** eventl. auch **ohne** und vom Käufer **selbst** zu **bestimmende Abzahlung**.

Sport- und Kinder-Wagen

größte Auswahl! strenge Diskretion!

nur bei 1471

Lorenz Hübner

Reuschestr. 7, I, Ecke Büttnerstr.

Arbeiter! Parteigenossen!

kauft **Schulbücher** für eure Kinder

nur in der

„Volkswacht"-Buchhandlung,

Neue Graupenstraße Nr. 5/6.